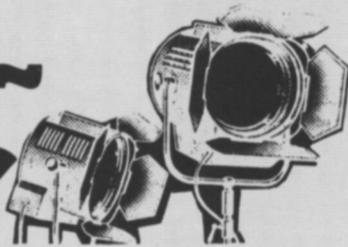


sophia-jacoba

1-82

# ...im Scheinwerfer



Reviere und Bereiche mit günstiger Unfallentwicklung im 4. Quartal 1981

	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden
1. Abbau Revier 23	1	24,01
2. Sonstige Reviere unter Tage		
Revier 74	0	0
Revier 60	0	0
Revier 79	0	0
Revier 61	1	21,15
	0	0
3. Tagesbetrieb	4	9,00
4. Werkstätten	1	6,94
5. Ausbildung	0	0

In den Berichtsmonaten November, Dezember 1981 und Januar, Februar 1982 erzielten die höchste Kohlenförderung:

**Revier 6** 3schichtig  
Reviersteiger Küsters  
Januar 1982 1757 tato  
Februar 1982 1995 tato

**Revier 20** 2- und 3schichtig  
Reviersteiger Berens, P.  
November 1981 2526 tato  
Januar 1982 1596 tato  
Februar 1982 1683 tato

**Revier 23** 2schichtig  
Reviersteiger Dilsen, Winkens G.  
Dezember 1981 1873 tato  
November 1981 1715 tato  
13 Tage

**Revier 24** 2- und 3schichtig  
Reviersteiger Berens H., Wesselbaum E.  
Januar 1982 1767 tato  
Februar 1982 1594 tato

**Revier 28** 2- und 3schichtig  
Reviersteiger Henschke  
November 1981 1603 tato  
Dezember 1981 1688 tato

In der Flözstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:

**Revier 32**  
Reviersteiger Petz, Joswig

Flözberg Gr.-Athwerk W südl. Diag.  
4325 TSM AM 50/3  
Februar 1982 190 m/Mo  
Kolonnenführer: Brückers

**Revier 33** 4/3-Betrieb  
Reviersteiger Vetter

Flözstrecke Gr.-Athwerk O I 2209  
November 1981 196 m/Mo  
Kolonnenführer: Gietz

**Revier 34** 3/3-Betrieb  
Reviersteiger Klimscha, Kavelmacher  
1. Flözstrecke Merl S, westl. Diag.  
3514 TSM AM 50/1  
November 1981 186 m/Mo  
Kolonnenführer: Brandl  
2. Flözstrecke Hüls N III, östl. Diag.  
4806 TSM AM 50/2  
November 1981 207 m/15 Tage  
Dezember 1981 249 m/16 Tage  
Februar 1982 229 m/Mo  
Kolonnenführer: Arndt

**Revier 36**  
Reviersteiger Winkens, H.  
Flözstrecke Gr.-Athwerk O II, BS  
2209/3304  
November 1981 186 m/Mo  
Dezember 1981 161 m/Mo  
Januar 1981 196 m/Mo  
Februar 1981 190 m/Mo  
Kolonnenführer: Sauren

In der Aufhauenauffahrung wurden gute Leistungen erzielt:

**Revier 33**  
Steiger Holten  
1. Auskohlen Flözberg Hüls I/II  
nördl. Diag. 4806  
November 1981 126 m/Mo  
2. Aufhauen Rauschenwerk S, westl.  
3. Abt., 4. Sohle, Revier 21  
Dezember 1981 118 m/Mo  
Januar 1982 80 m  
Aufhauen Gr.-Athwerk S, D. 3304  
(Rev. 13) 34 m  
114 m

3. Auskohlen Flözberg Kalf 4901/  
4800 (Rev. 16 a)  
Januar 1982 151 m/Mo

## Aus dem Inhalt

	Seite
Titelseite:	
Schacht 5 mit Parkplätzen	1
Im Scheinwerfer/Impressum	2
Umzug von Schacht 4 nach Schacht 5	3
Informationen aus dem Betrieb	7
Die Sicherheitsabteilung informiert	12
Aus der Ausbildungsabteilung	14
Gewinner der Heizkesselpreisausschreiben	17
Betriebsdir. H. G. Rieß Bergwerksdirektor A.d.B.G. Krallmann Betriebsdirektor	18
Bergwerksdirektor Sommer im Ruhestand	19
Unsere Zechenstadt Hückelhoven Minister Jochimsen auf SJ	21
Jubilarfeier '82	22
Geschichten aus der Gezähkiste	24
Mit Feuer und Eisen	25
Der Naturgarten	27
Familiennachrichten	28
Rücktitel: Baustelle neue Kohlenwäsche am Schacht 4/HK	32

## Impressum

Herausgeber:  
Gewerkschaft Sophia-Jacoba  
Steinkohlenbergwerk Hückelhoven  
Redaktion: Heinrich Diedrichs

Satz und Druck: Kraft-Schlötels GmbH, Wassenberg

Anschrift der Redaktion:  
5142 Hückelhoven  
Gewerkschaft Sophia-Jacoba SZ  
Fernruf: 4081  
Nachdruck gern gestattet  
Um Nachricht an die Redaktion wird gebeten

Fotos: M. Hamacher, T. Netten, Bramkamp

# Umzug von Schacht 4 nach Schacht 5

## Vorbemerkung zur zeitlichen Entwicklung

Schacht 5, von 1954 bis 1960 zur 600 m-Sohle niedergebracht, diente seit dem Durchschlag der 3. Abteilung Ende 1961 als nördlicher Wetterschacht unseres Grubengebäudes, über Tage versehen mit dem damals charakteristischen wellblechverkleideten Teufgerüst und dem heute als Reserve dienenden Lüfter mit dem trompetenähnlichen Diffusor.

Der Oelschock 1973/74 und die hierdurch ausgelösten Strukturänderungen insbesondere auf dem europäischen Energiemarkt gaben dem Abbau der Kohlenvorräte in den nördlichen Feldern im Schacht 5-Bereich die Absatzbasis.

Der Aufschluß über Tage begann 1974/75 mit der Umrüstung des Schachtes zum Seilfahrts- und Materialschacht. Zu der in ihrer Art für den Bergbau neuartigen Seilfahrtsanlage nach dem Fahrstuhlprinzip wurde u. a. auch die Schwarz-Weiß-Kaue mit 1126 Haken zugebaut.

Die verfügbare Hakenkapazität an Schacht 5 wurde intensiv genutzt. Durch verschiedene Behelfsmaßnahmen konnte die Hakenzahl zuletzt auf 1.158 Haken in der Mannschaftskaue, 193 Haken in der Steigerkaue und 145 Spinde gesteigert werden.

Anfang 1978 wurde die Anlage in Betrieb genommen, die planmäßige Hauptseilfahrt sechs Wochen später. Seitdem läuft der Kauen- und Seilfahrtsbetrieb im wesentlichen beanstandungsfrei.

Vom äußeren Erscheinungsbild her der walddreichen Landschaft ideal angepaßt, vermittelt die Anlage dem Beobachter ganz und gar nicht den Eindruck des altgewohnten Bergwerksbetriebes. Inzwischen ist Schacht 5 zur Referenz für zahlreiche Anlagen an Ruhr und Saar geworden.

Die Konzeption der Tagesanlagen an Schacht 5 sah den stufenweisen Ausbau auf rd. 2000 Haken vor.

Der Aufschluß unter Tage brachte, vereinfachend gesagt, ein positives und ein negatives Ergebnis. Negativ war das Ausfallen großer Flözflächen im Wassenberger Graben zwischen dem Kleingladbacher Sprung und dem Wildenrather Sprung infolge unerwartet starker tektonischer Beanspruchung.

Positiv zu werten war das Antreffen großer ungestörter Feldesflächen nördlich des Wildenrather Sprungs, wenn auch mit den auf Sophia-Jacoba gewohnt unliebsamen Überraschungen bezüglich der Kleintektonik.

Nachdem die Kenntnis eines ausreichend großen abbauwürdigen Kohlenvorrates gesichert war, konnte der Bau der 2. Stufe der Kaue Mitte vorigen Jahres beschleunigt in Angriff genommen werden. Insbesondere die frühzeitige Entwicklung großer Betriebssteile nördlich der Fahrungsgrube erforderte es, zuletzt sogar 500–600 Mann in der Spitze täglich vom Schacht 4 nach Schacht 5 und zurück in Schwarzbussen zu befördern.

## Aus- und Umbau

Im Endausbau sind 1.947 Haken für die Mannschaft, 106 Haken für die Jugendkaue



und 210 Haken für die Steigerkaue vorgesehen. Wenn der Zubau fertiggestellt ist, werden zunächst die neuen Hakenfelder einschließlich der Jugendkaue aus den Altfeldern belegt. Die Nummern der Jugendkaue werden vorübergehend mit den Markennummern der Erwachsenen überklebt, da die Jugendlichen erst später umziehen.

Anschließend wird die Aufsichtskaue umgebaut und der Altteil der Mannschaftskaue auf den größeren Hakenabstand des Neuteils umgerüstet.

Die Hakenzahl der Neufelder ist geringer als die der Altfelder. Bei der Verlegung von den Alt- zu den Neufeldern werden daher, bis das Neufeld voll belegt ist, die zuerst freigezogenen Felder des Altfeldes hergerichtet und belegt.

Zum Schutze gegen die bei den Umrüstarbeiten anfallenden Schweißarbeiten werden diese Felder mit Matten abgetrennt.

Mit Fertigstellung der weiteren Altfelder können dann Zug um Zug Leute von Schacht 4 nach Schacht 5 verlegt werden. Rückverlegungen nach Schacht 4 sollen weitgehend vermieden werden.

Der bisherige Aufgang für die Schwarzbusfahrer wird abgerissen. Aus organisatorischen Gründen erfolgt die Benummerung der Haken nicht vom ersten bis zum letzten, sondern umgekehrt in aufsteigender Reihenfolge vom letzten bis zum ersten Haken. Vom bautechnischen Konzept her erwähnenswert sind die Kauenaufsicht über Kopf, die ausreichende Bemessung des Hakenabstandes und der sanitären Einrichtungen



sowie die am Kauenende angeordnete Schwarz-Weiß-Kantine.

Die Inbetriebnahme der Erweiterung der Kaue ist ab dem 30. Juni d. J. geplant, die Aus- und Umbauarbeiten werden knapp zwei Monate in Anspruch nehmen, so daß die Verlegung von zusätzlich 800 Mann Belegschaft von Schacht 4 nach Schacht 5 bis zur Vollbelegung ca. Mitte September d. J. abgeschlossen sein wird.

## Umzug

Die Belegung der Förderreviere und der Schacht 4-nahen E- und M-Werkstätten erfolgt weiterhin von Schacht 4 aus, ebenso die Belegung der Vortriebs- und Gewinnungsreviere im Ostfeld. Von der Betriebsstudienabteilung wurde ermittelt, welche Reviere bzw. Kolonnen aufgrund ihrer Betriebsweise und ihrer Fahrwege vorzugsweise an Schacht 5 anstelle an Schacht 4 einfahren.

Im September gelten infolge des schnellen Wandels unter Tage im einzelnen dann sicherlich andere Abbau- und Streckenbelegungspläne als heute voraussehbar, für den Großteil der Belegschaft dürfte aus heutiger Sicht aber folgende Situation vorliegen:

## Schichtzeiten

Im Mittel ist davon auszugehen, daß der Anfahrende ca. 25–30 Minuten vor der Seilfahrt auf der Schachanlage eintrifft, um sich umzuziehen, und daß der Ausfahrende ca. 35–40 Minuten nach der Seilfahrt gewaschen und umgezogen die Schachanlage wieder verläßt.

Dies berücksichtigt, müssen sich öffentliche und Werkslinien sowie die öffentliche Verkehrsplanung auf folgende Belegung der Seilfahrten insbesondere an Schacht 5 einstellen (einschl. Tagesbetrieb und Verwaltung, Sozialdienst u. a.)

– Hauptseilfahrten –

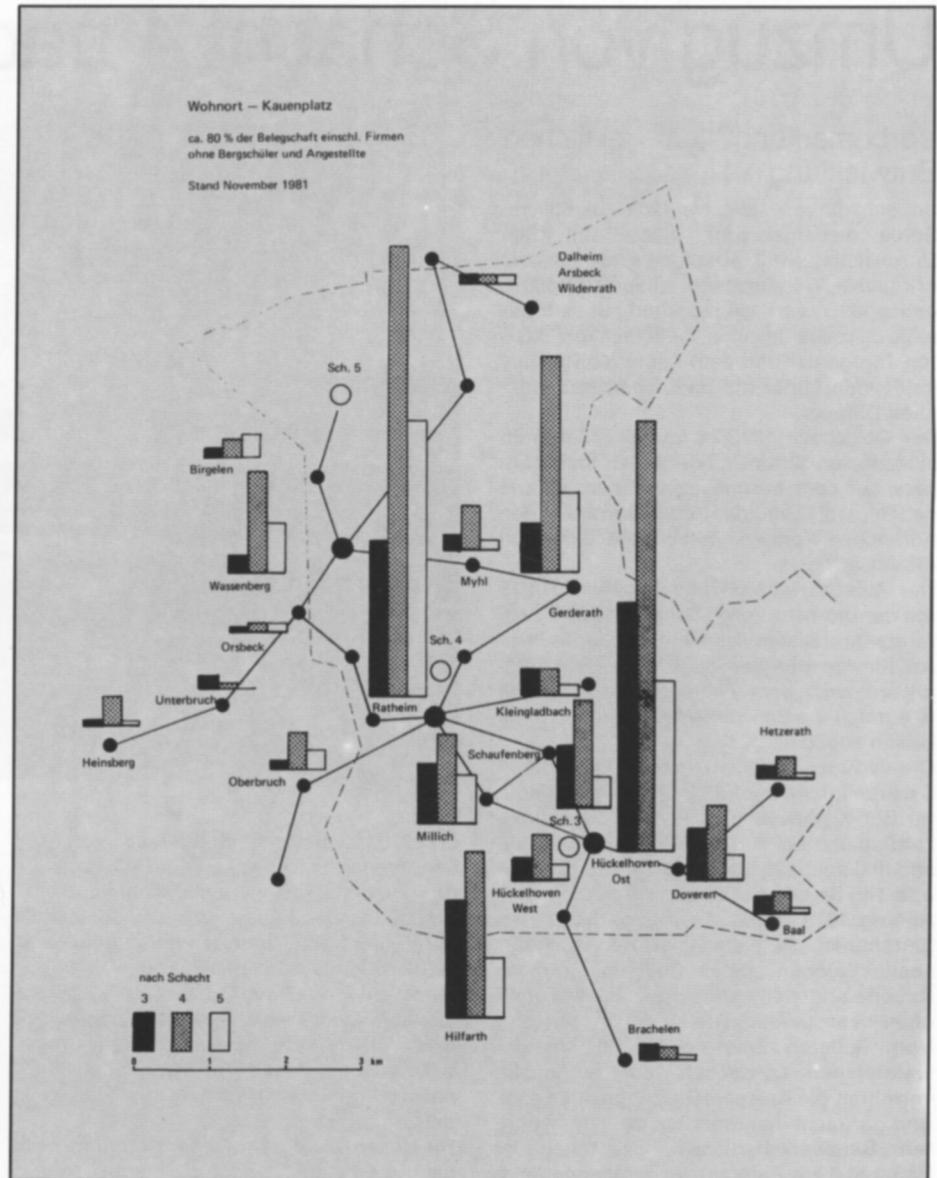
Schacht 5			Schacht 4		
Uhr-Zeit	Anfahrt	Ausfahrt	Uhr-Zeit	Anfahrt	Ausfahrt
6.00	605	100	6.00	745	130
8.00	10	145	8.00	50	215
12.00	225		12.00	210	
14.00	145	605	14.00	155	745
18.00	205	10	18.00	160	50
20.00		225	20.00		210
22.00	100	145	22.00	130	155
24.00	145		24.00	215	
2.00		205	2.00		160
insg.	1.435	1.435	insg.	1.665	1.665
			insg. 3.100 Mann		

Kenntnisstand Mitte März 1982; Soll September 1982

Sonderregelung zur 6.00 Uhr-Seilfahrt nicht berücksichtigt  
Zwischenseilfahrten wurden den Hauptseilfahrten zugeordnet

## Berufsverkehr

Die Möglichkeiten des schon in der 1. Stufe errichteten Parkplatzes mit rd. 540 Pkw-Aufstellplätzen und 1 Parkreihe für Busaufstellplätze sollten bei knapp 1000 Mann, die vormittags anfahren, nach der im Bau befindlichen Erweiterung um weitere 144 Plätze ausreichend bemessen sein.



## Linienführung und -zeiten

Gut 80% der Belegschaft wohnt innerhalb der Schachtberechtsame und – wie die Grafik Wohnort/Kauenplatz zeigt – zum Großteil in und um Hückelhoven und Ratheim.

Nach unserer Auffassung ist es sinnvoll, der Belegschaft ein auf die Erfordernisse der Seilfahrt insbesondere an den Schächten 4 und 5 abgestimmten Berufsverkehr anzubieten. Insbesondere dann, wenn beim geplanten Umzug nach Schacht 5 zusätzlich 800 Mann dorthin verlegt werden. Diese Mitarbeiter, bisher in der Kaue an Schacht 4 angelegt und zum überwiegenden Teil in Hückelhoven-Ratheim wohnend, stehen vor der Frage, wie sie nach Schacht 5 zu ihrem Arbeitsplatz gelangen sollen. Viele sind bisher mit dem Pkw oder mit dem Fahrrad gefahren oder gingen zu Fuß. Zukünftig sind das 15 km täglich mehr!

Es ist daher naheliegend, die schon bestehende Werkslinie von Hilfarth nach Schacht 5 im wesentlichen beizubehalten und durch eine weitere Linie in Baal beginnend über Ratheim nach Schacht 5 führend, zu ergänzen.

Die bisher aus dem Selfkant kommenden Linien werden beibehalten, wobei die von Echt über Roermond/Karken führende Linie eingestellt wird,

Weitere 24 Plätze sind möglich.

Einen Eindruck von dem anstehenden Verkehrsproblem gibt die im Spätherbst vorigen Jahres durchgeführte Untersuchung über die Bedingungen Wohnort/Kauenplatz für den Teil der Belegschaft, die zehennah, d. h. grob innerhalb der Berechtsame wohnt. Das sind gut 80% der eigenen und der Firmenbelegschaft unter und über Tage.

Angestellte und Bergschüler wurden hierbei ausgenommen, weil sie anderen Fahrungsbedingungen unterliegen, teilweise aber auch in dieser Form z. Z. nicht darstellbar sind.

die bis Süsteren geführte Linie bereits in Echt beginnt,  
 die von Brunssum über Sittard laufende Linie durch den Selfkant um die Strecke Brunssum-Sittard eingekürzt wird, aber sonst unverändert bleibt,  
 die in Übach-Palenberg beginnende Linie über Nieuwenhagen bis Brunssum geführt wird und  
 die Linie für die Selfkantschüler weiterhin bis Brüggen führt.

Die Selfkantlinien werden so an die Schächte herangeführt, daß an den Schächten Umsteigemöglichkeiten auf die o. g. Werksbuslinien zu den anderen Schachtanlagen bestehen.

Diese Übersicht über die Hauptseilfahrten an Schacht 4 und Schacht 5, wobei zur Fröhschicht-Seilfahrt an Schacht 5 um 6.00 Uhr noch eine Sonderregelung zur zeitlichen Vor- bzw. Rückversetzung erfolgt, soll der Belegschaft Gelegenheit geben, sich schon jetzt mit der Frage der Hinfahrt nach und der Rückfahrt von Schacht 5 bzw. Schacht 4 zu befassen.



### Hauptseilfahrten

Abbau und Herrichtung z. Z.	Anfahrt Schacht 4						z. Z.	Anfahrt Schacht 5						
	6	12	14	18	22	24		6	12	14	18	22	24	
Revier 1	x	x		x			Revier 16 (24)	x		x			x	
Revier 7 (6)	x	x		x			Revier 18	x	x		x			x
Revier 10 (28)	x	x		x			Revier 21 (20)	x	x		x			x
Revier 50	x	x				x	Revier 51	x	x		x			
Revier 74	x	x					Revier 74	x	x					
<b>Aus- und Vorrichtung</b>														
Kol. Gietz	x	x		x			Kol. Gasser	x		x			x	
Kol. Wolf	x	x		x			Kol. Eckert	x		x			x	
Kol. Corsten	x	x		x			Kol. Ruch	x		x			x	
Kol. Mänz	x	x		x			Kol. Brückers	x		x			x	
Kol. Schmidt	x	x		x			Kol. Arndt	x	x		x			
Aufhau-							Kol. Brandl	x	x		x			
kolonne	x	x		x			Kol. Sauer	x						
							Kol. Gowczyk	x	x	x	x	x	x	x
							Aufhau-							
							kolonne	x	x		x			x
														x
Revier 38	x					x	Revier 70				x		x	
Revier 70	x	x					Revier 73	x	x					
Revier 79	x	x		x		x	Revier 79	x	x		x			x
Revier 41	x	x		x		x	Revier 41	x	x	x	x			x
Revier 43	x					x	Revier 42	x	x	x	x	x	x	x
Revier 44	x	x		x		x	Revier 43	x	x		x			x
							Revier 44	x	x		x			x
<b>Maschinenbetrieb</b>														
Revier 66	x	x				x	Revier 67	x	x		x			
Revier 68	x		x			x	Revier 68	x						
Revier 69	x		x			x	Revier 69	x		x			x	
<b>Elektro-Betrieb</b>														
Revier 60	x						Revier 60	x						
Revier 61	x		x			x	Revier 61	x						
Revier 62	x						Revier 62	x						
Revier 63	x		x			x	Revier 63	x		x			x	
<b>Logistik</b>														
Revier 71	x		x			x	Revier 72			x			x	
Revier 72	x		x			x	sowie 25 Mann an Schacht 3							

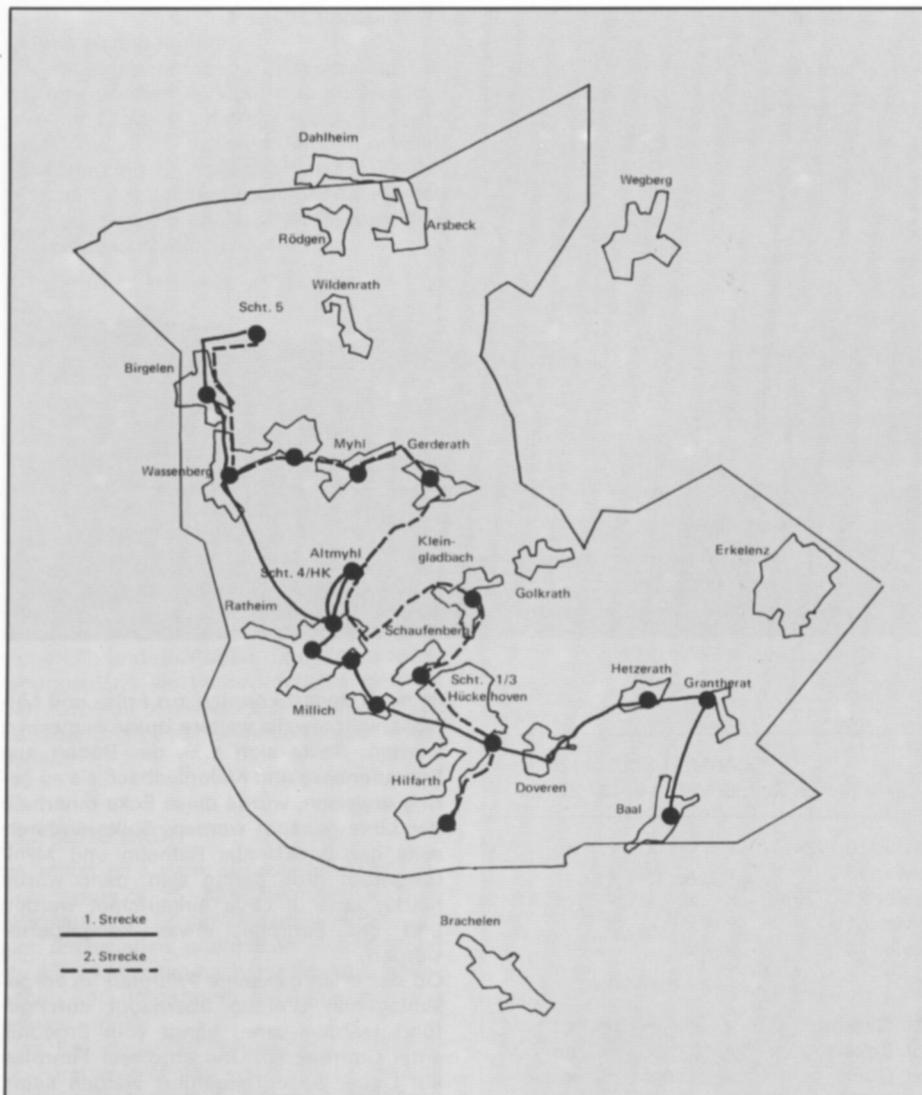
Zeichen · = bei Bedarf, x = mehr als 3 Mann

Je nach Bedarf könnten zur Früh- und Mittagschicht jeweils weitere Busse eingesetzt werden. Sollte sich z. B. der Bedarf aus Schaufenberg und Kleingladbach als zu gering erweisen, würde diese Ecke innerhalb der Linie gekappt werden. Sollte andererseits der Bedarf aus Ratheim und Myhl/Gerderath groß genug sein, dann würde hierfür eine 3. Linie eingerichtet werden und der Fahrplan etwas komplizierter werden.

Ob der oben genannte Fahrplan im vorgeschlagenen Umfang überhaupt durchgeführt werden kann, hängt vom Ergebnis einer Umfrage ab. Und ob dieser Fahrplan auf Dauer so durchgeführt werden kann, hängt letztlich davon ab, wieviele Mitarbeiter vom Pkw oder per Pedes tatsächlich auf den Bus umsteigen.

Spätestens beim 1. Ausfall einer Fahrgemeinschaft, wenn der Fahrer ausgefallen ist, werden sich die Betroffenen sagen „wär ich doch lieber mit dem Bus gefahren!“ Und das private Auto wird auch nicht billiger!





Die beiden Basislinien für den Bergarbeiterberufsverkehr innerhalb der Schachtberechtigten für gut 80% der Belegschaft könnten in Ausrichtung auf Schacht 5 folgenden Verlauf haben. (Vgl. auch die Grafik hierzu):

**1. Linie** (gestrichelt): Hilfarth – Hückelhoven – Schacht 3 – Schaufenberg – Kleingladbach – Ratheim/Buscherbahn – Schacht 4 – Gerderath – Myhl – Wassenberg/Oberstadt – Wassenberg/Unterstadt – Birgelen – Schacht 5

**2. Linie** (durchgezogen): Baal – Hetzerath – Doveren – Hückelhoven/Bhf. – Millich – Ratheim/Busch – Ratheim/Markt – Ratheim/Gendorf – Schacht 4 – Schacht 5 direkt.

Die Zeiten für beide Linien wären nach vorläufiger Schätzung

Buslinien 1 und 2 nach Schacht 5

Ab-fahrt	An-kunft	Seil-fahrt	Ab-fahrt	Rück-kunft
4.45	5.35	6.00	6.40	7.30
		8.00	8.40	9.30
10.45	11.35	12.00		
12.45	13.35	14.00	14.40	15.30
16.45	17.35	18.00		
		20.00	20.40	21.30
20.45	21.35	22.00	22.40	23.30
22.45	23.35	24.00		
		2.00	2.40	3.30

### Abschließend

Ob dies der richtige Vorschlag und ggf. wie intensiv Linienzeiten und Zahl der Busse zu gestalten sind, ist Ziel einer Umfrage. Hierfür liegen ca. eine Woche nach dieser Werkszeitung Fragebogen bei den Pförtner aus – bitte ausfüllen und in die bereitstehenden Kästen abwerfen. Die tatsächlich interessierten Busfahrer werden sich ohnehin bemerkbar machen.

Wir bitten um rege Beteiligung. SZ-Abteilung

## Erweiterung der Bergberufsschule



Am 6. Februar 1982 wurde der schulische Teil der Erweiterung der Bergberufsschule (1. Bauabschnitt) in Hückelhoven dem Schulbetrieb übergeben. Die Erweiterung der zugehörigen Ausbildungswerkstätten (2. Bauabschnitt) ist inzwischen in der Planung abgeschlossen; bei zügiger Abwicklung ist die Übergabe zum nächsten Jahreswechsel zu erwarten.

Die Erweiterung der Bergberufsschule ist die abschließende bautechnische Maßnahme zur Aufstockung der Ausbildungskapazitäten auf Sophia-Jacoba. Dann sind Schul- und Ausbildungsbetrieb räumlich konzentriert mit insgesamt 470 Ausbildungsplätzen.

Die Bergberufsschule, deren Erweiterung durch die Einführung des Berufsgrundschuljahres erforderlich geworden ist, bietet dann jedem Schulabgänger alle bergmännischen Ausbildungsrichtungen am Ort (vgl. Werkszeitschrift 4/81, Seiten 22 + 23).



Begehung des Schultraktes

# Informationen aus dem Betrieb

## Gesamtübersicht 4. Quartal 1981

### Förderung und Leistung des Grubenbetriebes unter Tage

Im 4. Quartal wurden mit durchschnittlich 7.723 tvF 310 tato vF mehr gefördert als im 3. Quartal. Absolut wurde mit 478.841 tvF die Förderung des Vorquartales jedoch nicht erreicht, da gegenüber 66 nur 62 Arbeitstage zur Verfügung standen. Die Quartalsförderung lag um 16.381 tvF = 3,54% über der Planförderung. An dem Quartalsergebnis waren die Monate Oktober mit 7.319, November mit 8.230 und Dezember mit 7.661 tato vF beteiligt. Damit wurde die 8.000-tato-Grenze in 1981 im Januar mit 8.123 und im November mit 8.230 tato vF in zwei Monaten überschritten. Günstig entwickelte sich auch der Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung. Er lag mit 54,60% um 1,76% höher als im Vorquartal. Die Jahresförderung war mit 1.821.479 tvF die dritthöchste Förderung in der Geschichte unseres Unternehmens, erreichte jedoch wegen einer Häufung von lagerungsbedingten Schwierigkeiten in unseren Abbaurevieren die Spitzenförderung des Vorjahres nicht.

Statistik:	Ø		Entwicklung	
	3. Quartal 1981	4. Quartal 1981	absolut	in %
Arbeitstage	66	62	- 4	- 6,06
tvF absolut	489.225	478.841	-10.384	- 2,12
tvF Ø Tag	7.413	7.723	+ 310	+ 4,18
%-Anteil vF an Brutto Leistung	52,84	54,60	+ 1,76	-
tvF/MS U.T.	3,160	3,078	- 0,082	- 2,59

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage folgte der Entwicklung der Förderung nicht. Sie verringerte sich im Quartalsdurchschnitt um 2,6% auf 3.078 kgvF/MS. Die Jahresleistung betrug 3.013 kgvF/MS und lag damit um 11,98% niedriger als im Vorjahr. Beeinflusst wurde diese Entwicklung von dem erhöhten Schichtenaufwand zur Forcierung der Aufschlußarbeiten im Nord- und Ostfeld, von den Schwierigkeiten in unseren Abbaurevieren und dem hohen Anteil an Über- und Mehrarbeit.

### Tagesbetrieb

Bei der Herstellung von Formkohlen konnten die guten Ergebnisse des Vorquartals nicht wieder erreicht werden. Absolut betrug der Rückgang 41.345 t = 29,92%. Im Tagesdurchschnitt waren es - 532 tato = - 25,41%. Die Extrazitproduktion verringerte sich absolut um 21.073 t = 34,72%. Damit betrug der Anteil des Extrazits am Gesamtausstoß 60,65%. Die Jahresproduktion an Formkohlen lag um 6,86% höher als im Vorjahr. Diese positive Entwicklung wurde jedoch allein durch den Extrazit ausgelöst. Während die Herstellung von RA-Briketts um 6,96% zurückging, stieg der Extrazitausstoß um 18,09% an.

### Belegschaft

Statistik	Jeweils letzter Arbeitstag des Berichtszeitraumes		Entwicklung	
	3. Quartal 1981	4. Quartal 1981	absolut	in %
Arbeiter Untertage	2.624	2.629	+ 5	+ 0,19
Arbeiter Übertage	1.405	1.330	- 75	- 5,34
Arbeiter insgesamt	4.029	3.959	- 70	- 1,74
Angestellte	808	810	+ 2	+ 0,25
Gesamtbelegschaft (ohne Firmen)	4.837	4.769	- 68	- 1,41

Die Gesamtbelegschaft verringerte sich insgesamt um 68 auf 4.769 Mitarbeiter. Da die eingeplanten Aufstockungen bereits am Ende des Vorquartals erreicht werden konnten, wurden die Abgänge im Untertagebetrieb im wesentlichen durch Verlegung von Nachwuchskräften aus dem Bereich Ausbildung ausgeglichen. Bei einer Erhöhung der Untertagebelegschaft um 5 Mann verringerte sich deshalb die Belegschaft des Übertagebetriebes um 75 Mann.

### Jubilare

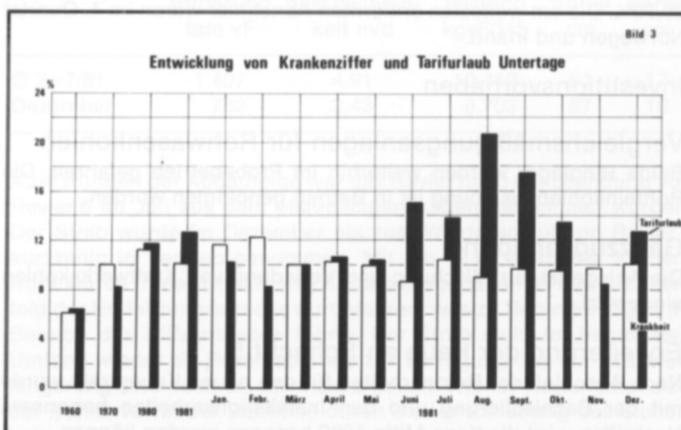
Ihr 25jähriges Dienstjubiläum begingen 21 Mitarbeiter. Für 40jährige treue Dienste in unserem Unternehmen konnte ein Mitarbeiter geehrt werden.

### Fehlschichten

Mit Ausklingen der Haupturlaubsperiode gingen die Fehlschichtenquoten in beiden Betriebsbereichen stark zurück.

Statistik:	Fehlschichten in %		Entwicklung
	Ø 3. Quart. 1981	Ø 4. Quart. 1981	
Untertage	34,27	28,98	- 5,29
davon Krankheit	9,78	9,78	-
Übertage	31,32	27,02	- 4,30
davon Krankheit	8,41	8,98	+ 0,57
Gesamt	33,25	28,32	- 4,93
davon Krankheit	9,31	9,51	+ 0,20

Im Untertagebetrieb sank der Tarifurlaub um 5,74 auf durchschnittlich 11,47% ab. Die Krankenziffer blieb mit 9,78% unverändert. Sie betrug im Oktober 9,55, im November 9,70%, stieg jedoch im Dezember mit 10,12% wieder über die 10%-Marke an. Beim Übertagebetrieb verringerte sich der Anteil an Tarifurlaub um 5,48 auf 12,29%. Hier erhöhte sich jedoch die Krankenziffer um im Mittel 0,57 auf 8,98%, wobei von 9,27% im Oktober auf 9,06% im November und 8,57% im Dezember ein rückläufiger Trend zu verzeichnen war. Die Krankenziffer des Untertagebetriebes betrug im Durchschnitt des Jahres 10,11%, unterschritt damit erstmals seit 1977 wieder die 11%-Grenze und ging auf den niedrigsten Stand seit 1971 zurück. Wir hoffen, daß sich diese positive Entwicklung fortsetzen wird.



Im Übertagebetrieb lag die Krankenziffer mit 9,53% wie in den Jahren 1974-1979 wieder unter 10%, jedoch noch über den Werten der Jahre 1976-1978.



### Grubensicherheit

Die Unfallziffer ging im Untertagebetrieb gegenüber dem Vorquartal um 11,61 auf 79,49 Unfälle je  $10^6$  Arbeitsstunden zurück. Sie fiel bei 94,05 und 79,82 Unfällen je  $10^6$  Arbeitsstunden im Oktober und Dezember, im November mit 64,26 Unfällen je  $10^6$  Arbeitsstunden auf den niedrigsten Wert dieses Jahres ab. Im Übertagebetrieb war der Quartalsdurchschnitt ebenfalls rückläufig. Nach einem starken Rückgang auf 4,39 Unfälle je  $10^6$  Arbeitsstunden im Oktober war in den beiden Folgemonaten mit 8,81 und 10,06 Unfällen je  $10^6$  Arbeitsstunden jedoch ein ansteigender Trend zu verzeichnen.

Statistik:	Unfälle je $10^6$ Arbeitsstunden		
	3. Quart. 1981	4. Quart. 1981	Entwicklung
Untertage	91,10	79,49	- 11,61
Übertage	10,83	7,65	- 3,18
Gesamt	61,34	52,81	- 8,53

### Absatz

Der Absatz entwickelte sich insgesamt weiterhin günstig. Er lag um 7,69% höher als im Vorquartal. Nach einem Rückgang im Oktober war im November wieder ein Anstieg zu verzeichnen. Der Dezember war der absatzstärkste Monat des Jahres. Diese Entwicklung wurde wesentlich durch den Verkauf von Kraftwerkskohlen bestimmt. Im Dezember stieg die für Kraftwerksbetreiber bei uns eingelagerte Kohlenmenge um 39.442 t an. Während sich, beeinflusst durch die Kraftwerkskohlenlieferungen, der Inlandsabsatz um 32,85% verbesserte, ging der Auslandsabsatz um 17,25% zurück. Sein Anteil am Gesamtabsatz verringerte sich damit von 50,23 auf 38,60%. Die drei größten ausländischen Abnehmer waren Frankreich mit einem Anteil von 43,76%, Großbritannien mit 22,40% und Belgien mit 20,70%. Die am weitesten entfernten Abnehmer waren im 4. Quartal Norwegen und Irland.

### Investitionsvorhaben

#### Vergleichsmäßigungsanlagen für Rohwaschkohlen

Beide Ringläger wurden weiterhin im Probetrieb gefahren. Die Rohfeinkohlenabsiebung ist in Betrieb genommen worden.

#### Ganzzugverladung

Die Anlage ist zur Mischung und Verladung von Kraftwerkskohlen eingesetzt.

#### Erweiterung der Kaue an Schacht 5

Nach Abschluß der Betonarbeiten für den neuen Kauentrakt wurde mit der Dachisolierung und den Installationsarbeiten begonnen. Nach Plan wird die Kaue Mitte 1982 bezogen werden können.

#### Erweiterung der Bergberufsschule – 1. Bauabschnitt

Die Bauarbeiten wurden zum Jahresende abgeschlossen. Das Gebäude mit 2 Klassenräumen, 32 Ausbildungsplätzen für die Elektroausbildung des Berufsgrundschuljahres und 50 Kauenplätzen wurde der Ausbildungsabteilung übergeben.

#### Erweiterung der Bergberufsschule – 2. Bauabschnitt

Die Planungsarbeiten wurden fortgeführt. Im 2. Bauabschnitt werden 70 Ausbildungsplätze für Elektriker und weitere 50 Kauenplätze erstellt.

#### Neue Kohlenwäsche Zentralschachtanlage

Nach Beendigung der Fundamentierungsarbeiten wurde mit dem Bau des Zentralturms begonnen. Am Ende des Berichtszeitraumes hatte das Gebäude eine Höhe von 20 m über Flur erreicht.



### Abbaureviere Oktober bis Dezember 1981

#### Gesamtübersicht

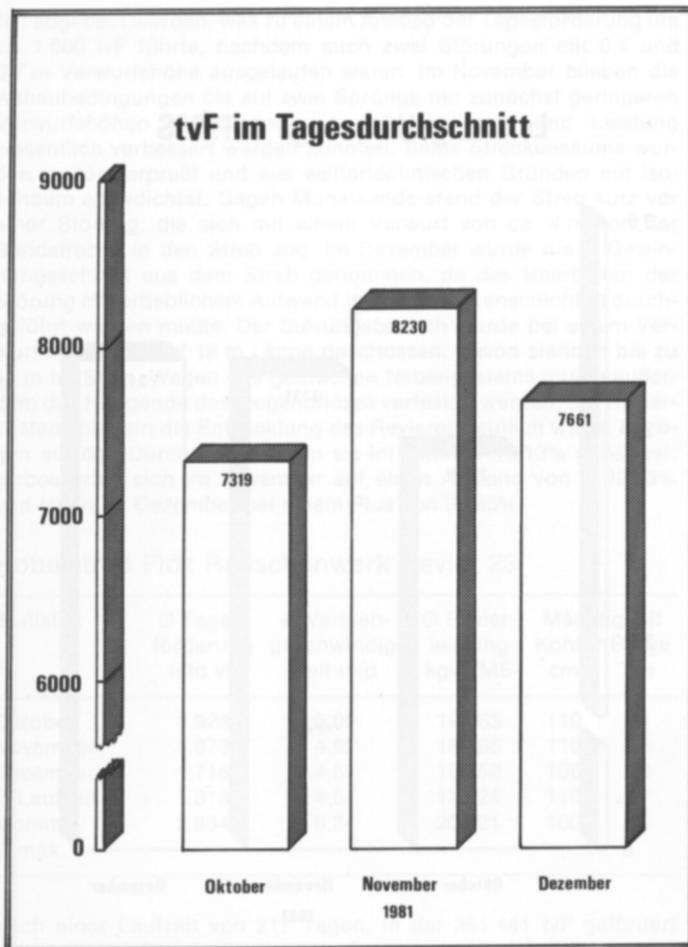
Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
Oktober	1.115	3,60	10.557	106	34
November	1.416	4,13	11.009	110	28
Dezember	1.157	4,03	10.995	98	18

Auch im 4. Quartal ergaben sich bei den Abbaureviere starke Umschichtungen. Von 12 im Abbau befindlichen Streben konnte nur einer durchgehend in Verhieb gehalten werden. Fünf Reviere wurden eingestellt, sechs Reviere kamen neu in Verhieb oder nach Stundung wieder in Abbau. Entsprechend unterschiedlich waren auch die Abbaubedingungen und die erreichten Leistungen. Im Tagesmittel waren mit 5,73 Streben 0,50 Abbaubetriebe mehr im Verhieb als im Vorquartal. Die mittlere Tagesförderung je Betriebspunkt lag in allen 3 Monaten über der 1100-t-Marke, erreichte im November 1.416 tato vF und überschritt erstmals seit April 1980 wieder 1.400 tato vF und überschritt erstmals seit April 1980 wieder 1.400 tato vF. Die Leistung folgte dieser Entwicklung jedoch nicht. Sie lag um 1.921 kgvF unter der Leistung des Vergleichsmonats. Das gleiche gilt für die Verhiebsgeschwindigkeit, die im April 1980 bei einer um 22 cm geringeren Kohlenmächtigkeit 4,70 m/Tag betrug. Den gleichen Trend zeigt auch ein Vergleich der Jahreskennziffern. In 1981 wurden mit 1.199 tato vF/Streb 10 tato mehr gefördert als im Vorjahr. Die gebaute Kohlenmächtigkeit erhöhte sich von 88 auf 100 cm. Dagegen gingen der Abbaufortschritt von 4,50 auf 4,23 m/Tag und die Revierleistung von 11.249 auf 10.371 kgvF/MS zurück.

### Entwicklung in den einzelnen Abbaureviere

#### Hobelstreb Flöz Hüls Revier 1

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
November	857	2,53	5.869	102	7
Dezember	826	2,56	6.053	101	7



Der planmäßige Verhieb wurde Anfang November aufgenommen. Die Bauhöhe liegt im Ostfeld südlich der 1. Richtstrecke, östlich des Diagonals 4608. Sie hat bei einer streichenden Länge von 900 m einen Kohlenvorrat von ca. 305.000 tvF. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Westen nach Osten geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIV-Panzerförderer der Firma Westfalia und einem Halbbach-Braun-Kompakthobel. Als Ausbau sind Bockschilde der Firma Bochumer Eisenhütte eingesetzt. Förderer und Gewinnungsanlage sind mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren bestückt. Der Förderer kann mit 0,6/1,22, der Hobel mit 0,66/1,34 m/sec gefahren werden. Im Anlaufmonat waren im Mittel 2,5 Gewinnungsschichten/Tag eingesetzt. Da der Abbau aus einem Schrägaufhauen heraus entwickelt wurde und der Streb in der Kopfstrecke stark vorgedrückt werden mußte, war der obere Strebteil mit Westfalia-Gestellen bestückt, die mit kürzer werdender Kohlenfront mit geringem Aufwand geraubt werden konnten. Die endgültige Streblänge wurde gegen Monatsende erreicht. Störungen des Betriebs-



Zweirahmengespann Typ K2, Westfalia-Lünen im Revier 18

ablaufs ergaben sich durch abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall bis zu 70 cm und eine ca. 3,5 m lange Flözvertaubung, die den Einsatz von Sprengarbeit erforderlich machte. Im Dezember entwickelte sich aus der Vertaubungszone eine Überschiebung mit einer Verwurfshöhe von 2 m. Wegen der auf über 2,2 m angewachsenen Streböffnung wurde der Abbau gestundet und im Störungsbereich der Schildausbau gegen Gestellausbau ausgewechselt. Mit Wiederaufnahme des Abbaus konnten nur noch zwei Gewinnungsschichten/Tag eingesetzt werden, da die Störungszone auf ca. 11 m Länge in den Zwischenschichten mittels Sprengarbeit vorgesetzt werden mußte. Schwierigkeiten bereiteten starke Druckauswirkungen in den Begleitstrecken vor allem in der Bandstrecke. Hier wurde vor und hinter dem Streb je eine Senkmaschine eingesetzt und die Streckensohle insgesamt in einer Tiefe von 1,0 und 0,5 m aufgenommen. Die Revierkosten in DM/tvF lagen im Anlaufmonat 86,52 und im Dezember 81,02% über dem Durchschnitt der Abbaureviere.

#### Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 6

Statistik:	Ø Tagesförderertato vF	Ø Verhiebgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
Ø 10/80-3/81	1.428	5,14	14.684	91	16
Dezember	849	3,01	7.017	92	17

Der Streb war Ende März gestundet worden, da wegen der schwebenden Verhandlungen um die Reduzierung des Sicherheitspfeilers für den Nato-Flugplatz Wildenrath die Begleitstrecken nicht weiter vorgesetzt worden waren.

Bei Wiederaufnahme des Abbaus Mitte Dezember stand bei einer streichenden Länge von 660 m noch ein Kohlenvorrat von 180.000 tvF an. Infolge der langen Standzeit des Revieres ergaben sich erhebliche Anlaufschwierigkeiten. Im oberen Strebteil waren die Liegendschichten weich und das Hangende z. T. feucht und gebräch. Der Hangendnachfall erreichte Mächtigkeiten bis zu 110 cm und verschüttete den Ausbau, der ausgepfeilert und auf längere Stempel umgerüstet werden mußte. Das Hangende war gegen Monatsende unter Kontrolle, so daß die 500er Stempel wieder eingebaut werden konnten. Weitere Behinderungen des Betriebsablaufs ergaben sich durch starkes Tropfwasser in der Bandstrecke und, vorübergehend, durch Tropfwasser am Hilfsantrieb und Wasserzufflüsse aus dem östlichen Kohlenstoß in der Kopfstrecke. Die Revierkosten lagen 44,04% über dem Durchschnitt.

#### Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7

Statistik:	Ø Tagesförderertato vF	Ø Verhiebgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
Ø 3-7/81	1.407	4,91	10.412	91	17
Dezember	782	3,43	8.703	87	16

Aus Gründen der Abbaufolge war das Revier nach der Stundung von Revier 6 im Juli aus dem planmäßigen Abbau genommen worden. Der Streb wurde im Dezember bis zum Wiederanlauf von Revier 6 kurzzeitig in Verhieb genommen. Mit um 42 m verkürzter Kohlenfront wurde in der Umfahrung für das Diagonal 4.700 das Brückenfeld der Umfahrungsstrecke durchfahren, was zu Behinderungen im Bereich des Hilfsantriebes führte. Der Streb steht im begrenzten Umfang wieder als Reservebetrieb zur Verfügung. Bis zur Strebverlängerung sind noch ca. 28 m abzurücken. Wie für Revier 6 hat sich der Kohlenvorrat der Bauhöhe durch die Verschiebung des Sicherheitspfeilers für den Nato-Flugplatz Wildenrath bis zur 60°-Grenze wesentlich erhöht. Bei 920 m streichender Baulänge stehen noch ca. 260.000 tvF an. Ein Aufhauen, das in einem Abstand von 340 m vom derzeitigen Strebstand die Bauhöhe unterteilt, wird mit Anhydrit verpreßt und später ohne Unterbrechung des Abbaus durchfahren werden. Die Revierkosten lagen um 22,97% über dem Mittelwert der Abbaureviere.

## Hobelstreb Flöz Merl Revier 9

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit M/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Oktober	1.434	4,50	10.714	101	57
November	1.148	3,43	8.457	101	57
Dezember	668	1,97	6.049	107	68
Ø Laufzeit	1.097	3,49	8.649	101	58
Monats- Ø max.	1.434	4,50	10.714	101	57

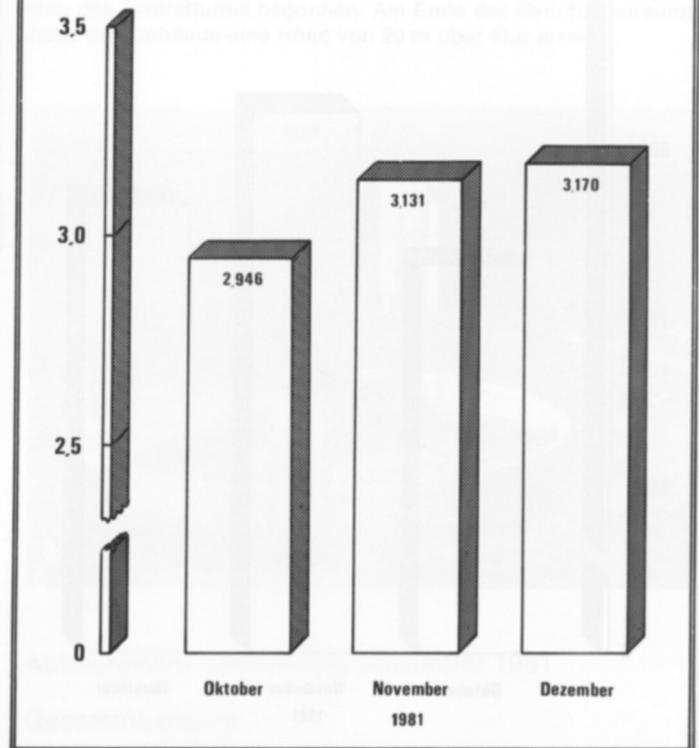
Der planmäßige Abbau wurde nach einer Laufzeit von 94 Tagen Anfang Dezember eingestellt. Die Gesamtförderung des Revieres betrug 103.085 tvF. Zur Vorbereitung für das Rauben des Schildausbaus wird der Streb auf 8 m aufgehobelt. Das Hangende wird mit Maschendraht verzogen, der auch der Bruchabschirmung dient. Über den Schilden werden parallel zum Kohlenstoß 3 Reihen verlaschte und verbolzte Stahlkappen eingebracht. Der Transportweg für die Schilde wird abschnittsweise mit Vanwerschkappen und Hydraulikstempeln ausgebaut, die nach Erreichen der erforderlichen Breite durch Holzbausatz ersetzt wurden. Der Schildausbau wird über die Kopfstrecke zum nächsten Einsatz zur Bauhöhe Flöz Merl Revier 10 transportiert werden. Der im Revier 9 eingesetzte Ausbau hat sich bergtechnisch unter schwierigen Abbaubedingungen bewährt. Bei einem Flözeinfallen von 10–35° in Förder- und 10–15° in Abbaurichtung waren mehrere Störungen und Abschnitte mit gebrächen Dachschieben zu durchfahren. Im Auslaufmonat standen drei Überschiebungen mit Verwurfshöhen von 0,4 bis 0,9 m an. In mehreren Strebabschnitten von insgesamt ca. 50 m Länge betrug der Hangendnachfall bis zu 110 cm. Begrenzungen des Abbaufortschritts und der Förderung ergaben sich außerdem durch den Hobelstall am Hauptantrieb und ab Mitte November, nachdem der Antrieb in die Strecke genommen werden konnte, durch die starken Druckauswirkungen in der Bandstrecke. Das wirtschaftliche Ergebnis des Abbaus kann jedoch nicht befriedigen. Neben dem hohen Aufwand für das Herrichten und das Rauben lagen auch die monatlichen Betriebskosten z. T. erheblich über den Durchschnittskosten der Abbaureviere. Der günstigste Monat war der Oktober mit einem Plus von 7,21%, daß sich im November auf 50,33 und im Dezember auf 96,61% erhöhte.

## Hobelstreb Flöz Kalf Revier 16

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Oktober	680	2,92	10.727	75	14
Dezember	1.020	4,64	11.649	72	22

Der Abbau wurde Mitte Oktober aufgenommen und im Dezember fortgesetzt. Im November war der Streb nicht im Verhieb. Die Bauhöhe liegt im Nordfeld östlich des Wildenrather Sprunges zwischen den Diagonalen 4901 und 4800. Bei, nach den Erfahrungen beim Abbau von Revier 29 Flöz Kalf, unsicheren Erwartungen beträgt die streichende Baulänge 720 m, der Kohlenvorrat ca. 160.000 tvF. Die Begleitschichten sind ausgefahren. Der Abbau wird von Norden nach Süden geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIV Westfalia-Panzerförderer, einer SIIIIG-Hobelanlage und Westfalia Gestellausbau. Der Fördererantrieb ist mit 65/132 kW polumschaltbaren Motoren, der Hobel mit 90 kW Motoren bestückt. Die Hobelgeschwindigkeit beträgt 0,81 m/sec, die Geschwindigkeit des Fördermittels 0,6 bzw. 1,2 m/sec. Im Anlaufmonat waren im Mittel 1,17 Gewinnungsschichten/Tag eingesetzt. Bei leicht welliger Lagerung zeichneten sich bereits Schwierigkeiten durch Liegendeinschnitt und stellenweisen Hangendnachfall ab. Zwei Störungen mit geringeren Verwurfshöhen brachten keine wesentlichen Behinderungen. Im Dezember verschlechterten sich die Lagerungsbedingungen. Während die Störungen weiterhin ohne Sprengarbeit durchfahren werden konnten, verstärkte sich der Hangendnachfall. Die Dachschieben brachen sehr klotzig bis zu 50 cm hoch herein und behinderten die Ausbaurbeit und die Abförderung. Die Revierkosten in DM/tvF lagen in beiden Monaten mit – 4,70 bzw. – 4,52% unter dem Durchschnitt.

## Leistung Untertage tvF/MS



## Hobelstreb Flöz Merl Revier 17

Statistik	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Oktober	276	1,11	4.313	74	17
November	346	1,35	4.724	76	11
Ø Laufzeit	604	2,51	6.753	73	17
Monats- Ø max.	1.213	5,12	11.253	70	12

Anfang November mußte der Abbau nach einer Laufzeit von 261 Tagen vor Erreichen der eingeplanten Baugrenze aus sicherheitlichen und wirtschaftlichen Gründen eingestellt werden. Die Gesamtförderung des Revieres betrug 157.704 tvF. Sie wurde unter überwiegend sehr ungünstigen Lagerungsbedingungen erbracht. Im Auslaufmonat standen fünf Störungen mit einer Gesamtverwurfshöhe von 4,20 m in zwei 50 bzw. 35 m langen Strebabschnitten an. Die Revierkosten lagen im Oktober um 167,88 und im November um 155,46% über dem Durchschnitt.

## Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 20

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Oktober	1.600	4,39	11.207	130	35
November	2.526	5,41	17.968	127	25
Dezember	937	2,33	8.472	124	36

Anfang Oktober wurde der Streb nach Abrücken der Störungsumfahrung um 80 m wieder bis zur Kopfstrecke verlängert. Starke Behinderungen der Gewinnungs- und Ausbaurbeiten verursachten gebräuche Dachschieben, die abschnittsweise bis zu 145 cm hoch hereinbrachen und den Ausbau verschütteten. Durch Verpressen und Ankern des Hangenden konnte bis zum Monatsende der Nach-

fall abgebaut werden, was zu einem Anstieg der Tagesförderung um ca. 1.000 tvF führte, nachdem auch zwei Störungen mit 0,4 und 0,7 m Verwurfshöhe ausgelaufen waren. Im November blieben die Abbaubedingungen bis auf zwei Sprünge mit zunächst geringeren Verwurfshöhen unverändert, so daß Förderung und Leistung wesentlich verbessert werden konnten. Beide Streckensäume wurden weiter verpreßt und aus wettertechnischen Gründen mit Iso-schaum abgedichtet. Gegen Monatsende stand der Streb kurz vor einer Störung, die sich mit einem Verwurf von ca. 4 m von der Bandstrecke in den Streb zog. Im Dezember wurde die 3. Gewinnungsschicht aus dem Streb genommen, da das Bearbeiten der Störung mit erheblichem Aufwand in den Zwischenschichten durchgeführt werden mußte. Der Störungsbereich wurde bei einem Verwurf von 3,8 m auf 18 m Länge geschossen. Davon standen bis zu 13 m im Stein. Wegen des gebrächen Nebengesteins mußte außerdem das Hangende des Liegendflözes verfestigt werden. Die Revierkosten spiegeln die Entwicklung des Revieres deutlich wider. Bezogen auf den Durchschnitt lagen sie im Oktober 16,13% günstiger, verbesserten sich im November auf einen Abstand von - 42,03% und lagen im Dezember bei einem Plus von 34,85%.

### Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 23

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Oktober	1.928	5,09	19.063	110	11
November	1.873	4,92	18.086	110	16
Dezember	1.715	4,67	15.852	108	23
Ø Laufzeit	1.618	4,54	12.924	110	27
Monats- Ø max.	2.834	8,34	20.021	100	10

Nach einer Laufzeit von 217 Tagen, in der 351.141 tvF gefördert wurden, erreichte der Streb Mitte Dezember seine Baugrenze und wurde eingestellt. Das Revier war in den letzten drei Monaten nur mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Ab Oktober bereiteten Kalkschnitte und Setzrisse im Hangenden, die zu keilartigen Ausbrüchen mit Mächtigkeiten bis zu 145 cm führten, in zunehmendem Maße Schwierigkeiten bei der Gewinnung und Förderung. Im November wurden zwei zur Kopfstrecke streichende Sprünge angefahren, die bei einem Abstand von 10–13 m Verwurfshöhen von 1,2 und 1,7 m erreichten. Im Auslaufmonat standen vier Störungen mit insgesamt 2,9 m Verwurfshöhe an, so daß 22 m der Strebfront mittels Sprengarbeit bearbeitet werden mußten. Trotz der wesentlich verschlechterten Lagerungsbedingungen konnte ein starker Förderbruch vermieden werden, so daß die Revierkosten mit - 42,12% im Oktober, - 29,98% im November und - 28,54% im Dezember unter dem Abbaurevierdurchschnitt blieben.

### Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 24

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Ø Mächtigkeit Kohle cm	Ø Mächtigkeit Berge cm
Ø 8/79–4/80	1.033	3,80	11.243	93	17
Dezember	1.219	3,99	14.393	93	6

Anfang Dezember wurde der Abbau wieder aufgenommen, der im April 1980 mit Erreichen der damaligen Baugrenze, des Sicherheitspfeilers für den Nato-Flugplatz Wildenrath, eingestellt worden war. Im Gegensatz zu Revier 6 und Revier 7, bei denen die Entscheidung ein Jahr später zu treffen war, ist der Streb nach Einstellung des Abbaus ausgebaut worden. Nach Zurücknahme des Sicherheitspfeilers bis zur 60<sup>er</sup>-Grenze wurde die Bauhöhe um 750 m verlängert, so daß ein zusätzlicher Kohlenvorrat von ca. 170.000 tvF gewonnen wurde. Zur Herrichtung stand der nach dem Ausrauben offengehaltene Strebraum zur Verfügung. Die Strebrausrüstung MIV-Panzerförderer, SIIIIG-Hobelanlage und Westfalia Schreitausbau entspricht, bis auf die höhere Antriebsleistung beim Förderer (65/132 kW anstatt 40/120 kW), der Ausrüstung im 1. Bauabschnitt. Da der Streb vor dem Ausrauben in etwa parallel zum Sicherheitspfeiler gestellt worden war, wurde der Abbau aus einem Schrägaufhauen entwickelt, so daß der Streb in der Kopfstrecke 85 m mehr gerückt

werden mußte als am Hauptantrieb. Bei ebenfalls zweischichtigem Verbie lag die Förderung im Anlaufmonat um 770 tato vF unter der des Auslaufmonats. Die Revierleistung war um 5.173 kgvF/MS geringer. Die Revierkosten lagen um 19,06% unter dem Durchschnitt.

### Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 25

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Oktober	424	1,86	7.000	134	43
Ø -Laufzeit	1.055	4,77	11.184	135	28
Monats- Ø max.	1.654	7,21	13.740	135	23

Mitte Oktober wurde der Verbie im Bereich der den Abbau begrenzenden Störungen eingestellt, nachdem der Streb in der Bandstrecke um 14 m vorgedrückt worden war. Die Gesamtförderung des Revieres betrug bei einer Laufzeit von 58 Tagen 61.162 tvF. Im Auslaufmonat führten im oberen Strebteil Hangendausbrüche bis zu 98 cm zu Störungen bei der Abförderung und Behinderungen der Ausbauarbeit durch Verschütten des Fahrweges. Weitere Schwierigkeiten bereiteten ein Sprung mit einer Verwurfshöhe von 0,5 m und starke Druckauswirkungen im Bereich der Kopfstrecke und des Hilfsantriebes. Der Streb war nur noch einschichtig belegt. Die Reverselbstkosten lagen 54,87% über dem Mittel der Abbaureviere.

### Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 28

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	1.499	7,47	12.184	94	10
Dezember	1.688	8,06	14.042	100	12

Der planmäßige Abbau wurde Mitte November aufgenommen. Er wird im Rückbau von Süden nach Norden geführt. Die Bauhöhe schließt sich östlich an die Bauhöhe von Revier 24 an. Sie hat bei einer streichenden Länge von 700 m bei unsicheren Erwartungen einen Kohlenvorrat von ca. 144.000 tvF. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIV-Panzerförderer, einer SIIIIG-Hobelanlage und Westfalia Schreitausbau. Die Gewinnungsanlage ist mit 90 kW Motoren, der Panzer mit 65/132 kW polumschaltbaren Motoren bestückt. Die Hobelgeschwindigkeit beträgt 0,81, die Panzergeschwindigkeit 0,6/1,2 m/sec. Schwierigkeiten bereiteten gebräuche Streckensäume in beiden Begleitstrecken und abschnittsweise auftretender Hangendnachfall bis zu 60 cm. Bei gegenläufiger Abbaurichtung trafen sich die Streben von Revier 28 und Revier 24 in der gemeinsamen Kopfstrecke, ohne daß sich, bis auf starke Druckerscheinungen in der Strecke, wesentliche Förderbehinderungen ergaben. Die Revierkosten lagen im November 27,98% und im Dezember 26,29% unter dem Durchschnitt.

### Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 29

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Oktober	881	3,65	6.701	100	61
November	483	2,07	3.495	101	54
Dezember	142	0,63	2.837	93	121
Ø -Laufzeit	1.036	4,25	7.941	101	54
Monats- Ø max.	1.345	5,40	10.236	102	40

Der Abbau mußte nach einer Laufzeit von 80 Tagen vor Erreichen der Baugrenze Anfang Dezember endgültig aufgegeben werden. Insgesamt wurden 82.848 tvF gefördert. Bis Mitte November war der Streb noch mit drei Gewinnungsschichten belegt. Bei einer Streb-länge von 174 m waren zeitweise fünf z. T. gegenläufig einfallende Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 80 cm zu durchhörern. Weit größere Schwierigkeiten bereitete jedoch die vor allem in den Stö-

rungsbereichen sehr gebräuen Dachschichten. Anknern, Kleben und das Setzen von Zwischenbauen brachten nur zeitlich begrenzte Erfolge. Nahezu auf der gesamten Streblänge löste sich das Hangende bis zu Mächtigkeiten von mehr als 2 m. Als auch der Versuch die Dachschichten durch Auskohlen von Hand anzubauen gescheitert war, wurde der Abbau eingestellt. Die Revierkosten in DM/tvF lagen im Oktober 39,70, im November 181,02 und im Dezember 293,22% höher als der jeweilige Mittelwert aller Abbaureviere.

## Aus- und Vorrichtung

Es wurden aufgefahren:

	Oktober m	November m	Dezember m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	506	478	422
Gesteinsdiagonale	169	161	207
Flözstrecken u. Flözberge	1.951	1.612	1.404
Auf- und Abhauen	252	146	249

Die Schwerpunkte für unsere Ausrichtungsvorhaben lagen weiterhin im Nord- und Ostfeld. Von insgesamt 1.406 m söhligen Gesteinsstrecken entfielen 882 m = 62,73% auf den Bereich Aufschluß der nördlichen Baufelder. Im „Ostfeld“ betrug die Auffahrung 524 m = 37,27%.

In den wichtigsten Betrieben wurden aufgefahren:

7. Abteilung S 4. Sohle	278,50 m
3. Abteilung N 4. Sohle	260,00 m
2. Richtstrecke 0 4. Sohle	245,40 m
9. Richtstrecke östl. 6. Abt. 4. S.	206,25 m
Sumpfstrecke nördl. Scht. 5 4. Sohle	222,10 m
6. Richtstrecke 0 aus der	
6. Abteilung 4. Sohle	69,45 m
Diagonal 3500	203,45 m
Diagonal 4818	212,90 m
Diagonal 4620	40,35 m

Das Diagonal 4810, das im Nordfeld die 8. Richtstrecke 4. Sohle und die 9. Richtstrecke 3. Sohle verbindet, wurde fertiggestellt und wird zunächst für den Materialtransport aus gestattet.

In der 9. Richtstrecke-0 aus der 6. Abteilung ist nach Auffahrung der beiden Anschlüsse der Vortrieb nach Osten aufgenommen worden. Für die 6. Richtstrecke-0 aus der 6. Abteilung ist die Auffahrung der Kurve abgeschlossen.

Mit der Auffahrung des Diagonals 4620, das die 5. Abteilung 2. Sohle mit der 6. Abteilung 4. Sohle verbinden soll, ist begonnen worden. Das Diagonal wird der Wetterführung und dem Materialtransport dienen.

An Flözstrecken wurden 4.968 m aufgefahren, von denen 1.260 m gleich 25,36% auf Teilschnittmaschinen entfielen. Mr

# Die Sicherheitsabteilung informiert:

## Für den Unterschenkel:

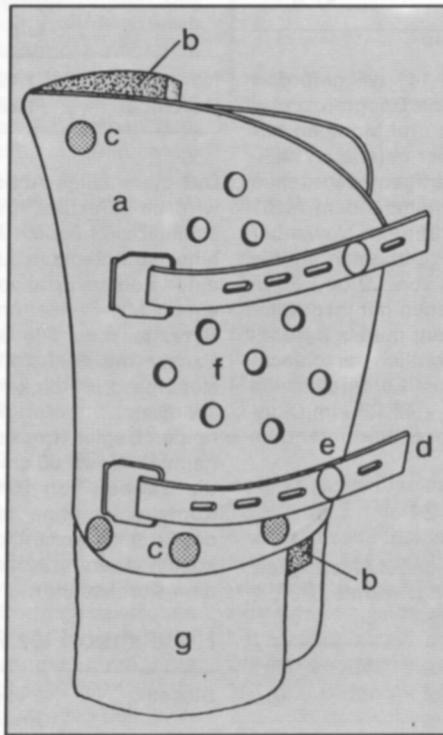
Rundumschutz bei jedem Stoß

Dem Schutz der Beine wird gerade im Bergbau besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Vor allem bei der Arbeit unter Tage.

Während der Fuß durch den im genormten Sicherheitsschuhwerk integrierten Mittelfußschutz, den Knöchelschutz und die Zehenschutzkappe geschützt werden, fehlte bisher für den Unterschenkel mit der empfindlichen Schienbeinpartie etwas Vergleichbares. Verschiedene Versuche mit Schienbeinschützern führten zu Teilergebnissen und ließen hinsichtlich eines kompletten Rundumschutzes viele Wünsche offen.

Mehrjährige Versuche führten zu dem im Bergbau-Betriebsblatt 23 327 festgelegten Unterschenkel-Rundumschützer. Dieser Schützer besteht im wesentlichen aus einer aus Niederdruck-Polyäthylen gefertigten und im Schienbeinbereich kontinuierlich verstärkten elastischen Schutzschale, die den gesamten Unterschenkel umschließt. Polster verhindern, daß die Kanten der Schutzschale Druckstellen erzeugen und einschneiden können. Belüftungslöcher und ein durch die Kantenpolsterung bedingter Abstand vom Bein sorgen für Luftzirkulation. Beim Tragen von Sicherheitsschuhen verhindert ein zusätzlicher, über den Schuhrand fallender Besatz das Eindringen von Kohlenklein und Gestein in den Schuh.

Wesentlich für die Schutzwirkung ist die Belastbarkeit, die durch festgelegte Fallversuche geprüft wird. Ein Fallkörper mit einer Masse von 2 kg und einer Stahlschneide (Winkel 90°, Abrundungsradius 3 mm) darf an vorbestimmten Auftreffpunkten bei 1 m Fallhöhe eine Einschlagtiefe von max. 2 mm ergeben. Diese für die Prüfung festgelegte geringe Einschlagtiefe verbürgt eine hohe Sicherheit gegen die bei der Arbeit mögliche Stoßbeanspruchung.



Der Unterschenkel-Rundumschützer so, wie er maßgeblich durch die Ruhrkohle AG entwickelt wurde und im Bergbau-Betriebsblatt 23 327 festgelegt wurde.

- elastische Schutzschale aus Niederdruck-Polyäthylen
- Polster, um Druckstellen durch Kanten zu vermeiden
- Befestigungsniete für die Polster
- individuell verstellbare Halteriemen
- versetzbare Halteknöpfe
- Belüftungslöcher für eine angemessene Luftzirkulation
- über den Schuhrand fallender Besatz

Der Unterschenkel-Rundumschützer wird bereits in großen Stückzahlen eingesetzt und darf als weiterer Beitrag zur Arbeitssicherheit angesehen werden.

## Hinweise für den Umgang mit Dammbaustoffen

Hautverätzungen durch Dammbaustoffe haben in den letzten Monaten zu einigen Verletzungen mit längerer Ausfallzeit geführt. Zum sicherheitlich richtigen Verhalten bei Arbeiten mit diesen Stoffen sollten die Hinweise für den Umgang mit Dammbaustoffen beachtet werden.

Zu Dammbaustoffen gehören: Packbeton, Anhydrit, Zement, Schnellbinder, Anreger und Wasserglas.

Vor Aufnahme der Arbeit mit Dammbaustoffen ist zu besorgen:

- Hautschutzsalbe und Augenspülflasche aus der Verbandstube.
- Schutzbrille aus dem Magazin.

Zur Vermeidung von Hautschäden durch Dammbaustoffe

- Hände, Arme und Gesicht mit Hautschutzsalbe einreiben.
- Hemd mit langen Ärmeln tragen.
- Gummi- oder PVC-Handschuhe tragen.
- Schutzbrille aufsetzen.
- Einwegstaubmaske aufsetzen.

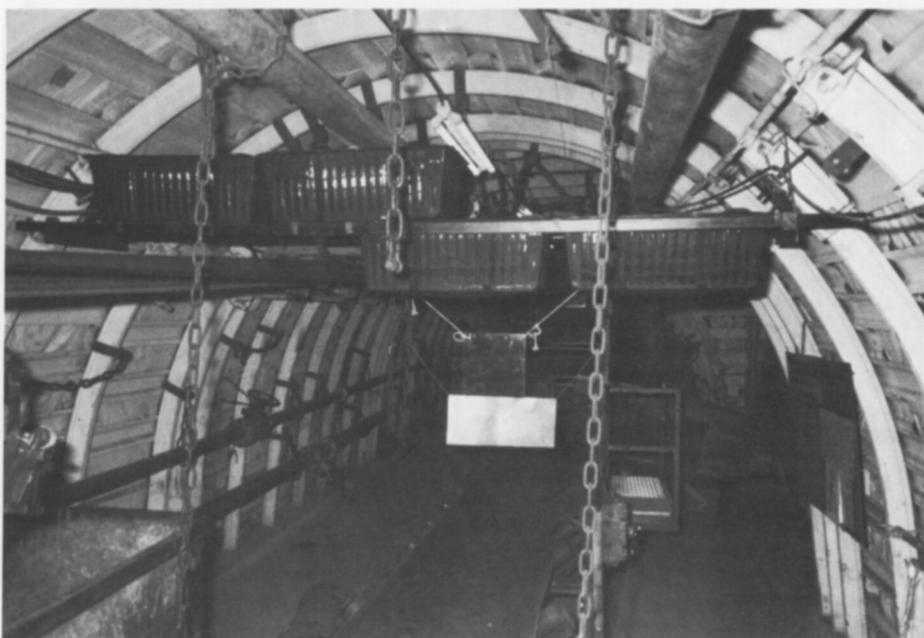
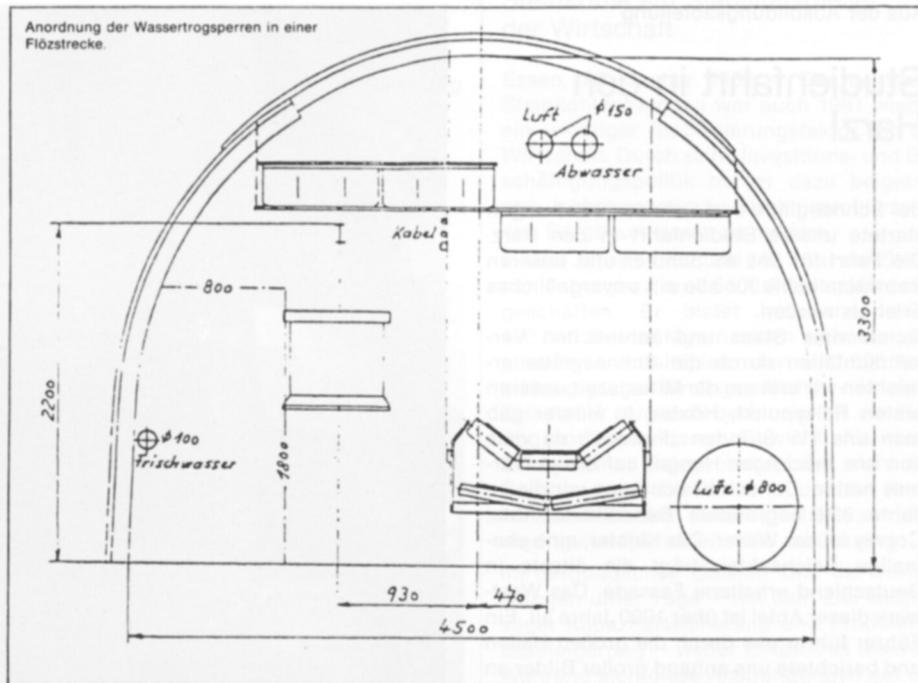
Bei Arbeiten mit Dammbaustoffen muß an der Arbeitsstelle ein Wasserschlauch an der Frischwasserleitung angeschlossen sein. Bei Hautverunreinigungen durch Dammbaustoffe Hautstelle mit klarem Wasser abwaschen.

Bei Augenverunreinigung durch Dammbaustoffe mit Augenspülflasche, die mit klarem Wasser gefüllt wird, Augen ausspülen und nach der Ausfahrt Verbandstube aufsuchen.

## Dienstanweisung für die Errichtung und Wartung von Wassertragsperren

Weil der Kohlenstaub unserer Flöze – durch ständigen Nachweis belegt – nicht explosibel ist, brauchten wir bisher keine Staubsperren bzw. Wassertragsperren in unseren Grubengeländen zu erstellen. Nach technischer Weiterentwicklung der Sperrtechnik bei der Versuchsgrube Tremonia in Dortmund wurde jedoch nachgewiesen, daß Wassertragsperren der Bauart 4 auch Methan-Explosionen verhindern können.

Deshalb werden ab 1. 1. 1982 in allen neu aufzufahrenden Flözstrecken Wassertragsperren errichtet.



Zu einer Trogsperre gehören:

2 Sperrenhalter, 2 ineinander verschiebbare Quadratrohre, 5 Verriegelungswinkel, 4 Wassertröge mit Deckel und Klemmleisten. Montage:

Die beiden Sperrenhalter werden waagrecht auf beiden Seiten der Strecke an den TH-Bauen verschraubt, verschiebbare Quadratrohre aufgelegt, Verriegelungswinkel eingesetzt und die Wassertröge mit Deckel und Klemmleiste eingehängt oder aufgestellt und mit je 80 l Wasser aufgefüllt.

Der Abstand der einzelnen Trogsperren untereinander beträgt 25 Meter. In allen Strecken ist die Frischwasserleitung in den Verkehrsbereich zu verlegen. Für die Errichtung, Erhaltung und tägliche Überprüfung der Wassertragsperren ist das zuständige Revier verantwortlich.

Die monatliche Prüfung und das Führen der Prüfbücher erfolgt durch den Staubsteiger. Anordnung der Wassertragsperren in einer Flözstrecke.

## Gewinner des Sicherheitspreisausschreibens



Am Sicherheitspreisausschreiben der Bergbau-Berufsgenossenschaft hatten sich rund 19 500 Versicherte beteiligt, das sind über 35% der Angesprochenen. 85,8 v. H. der eingegangenen Lösungen sind als zutreffend festgestellt worden.

Auf Sophia-Jacoba wurden neben dem 3. Hauptgewinn 28 weitere Gewinner ermittelt. Den 3. Hauptpreis, eine Reise im Werte von 1000,- DM gewann Bernd Küppers. Eine Kleinbildkamera ging an Werner Jörßen, eine Reise-Radio-Uhr an Hubert Esser und ein Weitwinkelfernrohr an Norbert Schlösser.

Je einen Wanderrucksack gewannen Ralf Knob, Franz Schmidt, Udo Corsten, Halil Can, Rudolf Becker, Hans-Josef Bolten.

Je einen Ratgeber „Freizeitsport“ gewannen Abdulla Özdemir, Wilfried Bartels, Thomas Schwabe, Bernd Eckert, Dieter Esser, Sevket Ay, Bernd Fröhlich, Karl Mahr, Albert Peters, Wolfgang Wieske, Wolfgang Degenkolb, Norbert Engel, Manfred Bakus, Frank Gadelheidt, Thomas Heyduck, Egon Schlieper, Hans Schubert, Willi Luxemburg, Hildegard Malorny.

Das Ziel des Preisausschreibens war wiederum, das Sicherheitsdenken zuvergegenwärtigen.

## Studienfahrt in den Harz!

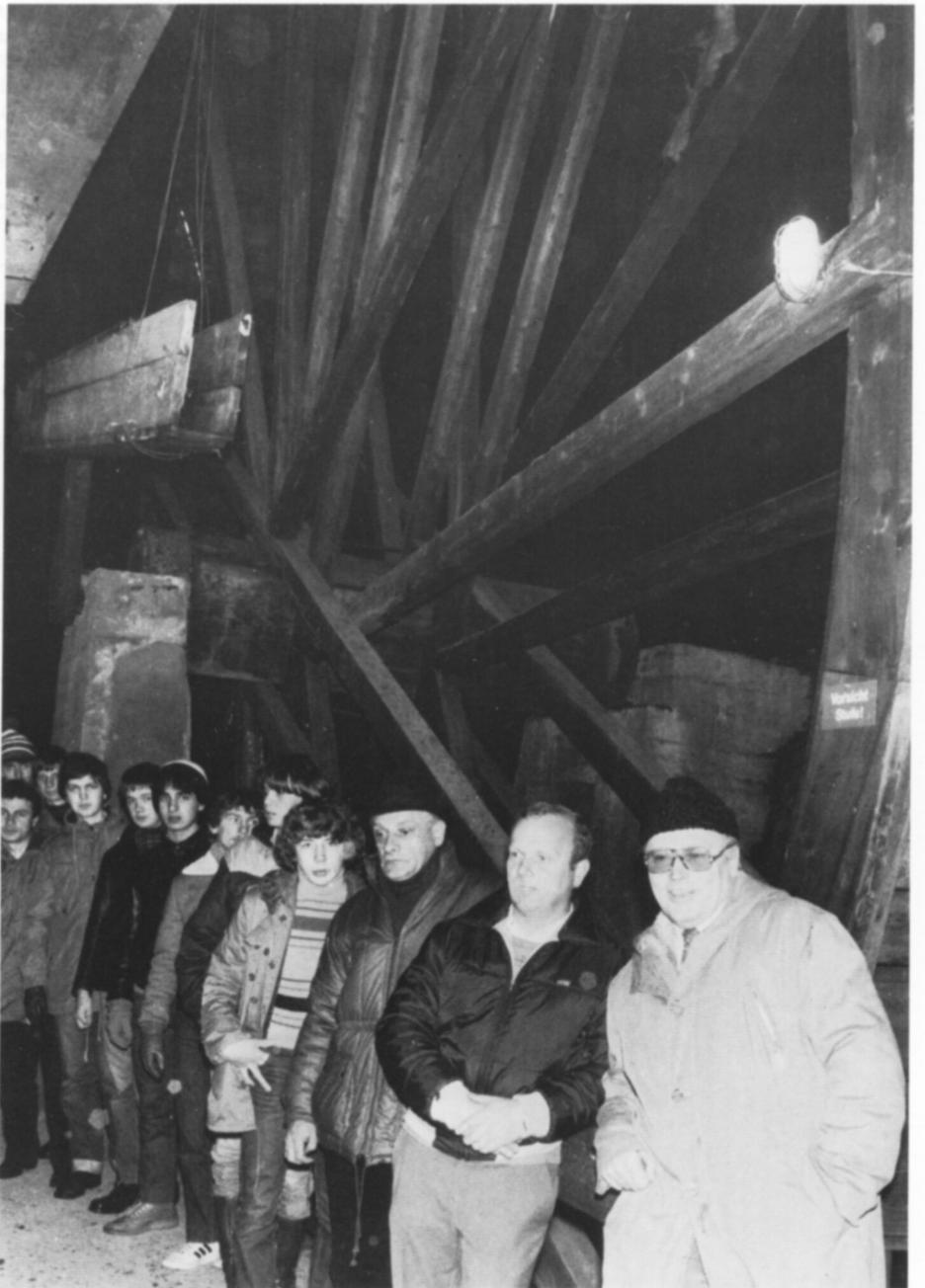
Bei Schneeglätte und Schneeverwehungen startete unsere Studienfahrt in den Harz. Die Fahrt für uns 45 Schüler und unseren Betreuern sollte für alle ein unvergeßliches Erlebnis werden.

Durch viele Staus und zahlreichen Verkehrsunfällen durch die Schneeglätte erreichten wir erst um die Mittagszeit unseren ersten Reisepunkt, Hötter. In Hötter gab man uns 1½ Stunden „Freizeit“, da viele von uns mächtigen Hunger auf etwas Warmes hatten. Danach besichtigten wir die im Jahre 822 begründete Benediktiner-Abtei Corvey an der Weser. Das Kloster, eine ehemalige Reichsabtei, trägt die älteste in Deutschland erhaltene Fassade. Das Westwerk dieser Abtei ist über 1000 Jahre alt. Ein Führer führte uns durch die großen Hallen und berichtete uns anhand großer Bilder an der Wand von den Besuchen deutscher Kaiser, Bischöfe und Fürstbischöfen. Corvey war Ausgangspunkt der Christianisierung von Mittel- und Ostdeutschland. Man erzählte uns von den damaligen Bautechniken, dem Zusammenfügen von Steinquadern mit einem gewissen Milchprodukt, das „Molke“ genannt wird. Zum Schluß der Führung besuchten wir das Grab von Hoffmann von Fallersleben, dem Schöpfer des Deutschlandliedes.

Die Fahrt ging nun weiter zu unserem Zielort, Bad Sachsa. Einem netten Autofahrer haben wir es zu verdanken, daß wir am Spätnachmittag unser Quartier im „Haus Tannenried“ in Bad Sachsa erreichten, denn dieser nette Autofahrer half uns den richtigen Weg über die Bergstraßen zu finden.

Die Heimleiterin des „Hauses Tannenried“ bereitete unserer Gruppe einen herzlichen Empfang. Wir waren aber nicht mit leeren Händen gekommen, und nachdem wir unser Bergmannslied „Glück auf – Glück auf“ gesungen hatten, überreichten wir Frau Hirsch (Name der Heimleiterin) einen in unserer Ausbildungsstätte Metall kunstvoll angefertigten Kerzenständer.

Unsere erste Tagesreise ging nach Goslar, wo eine Führung durch die alte Kaiserpfalz erfolgte. In der Pfalzkapelle besichtigten wir den Steinsarg mit dem Herzen Heinrichs III. Als wir dann 1½ Std. „Freizeit“ hatten, gingen wir alle zum Goslarer Weihnachtsmarkt, wo wir allerhand feiner Köstlichkeiten zu sehen bekamen. Am Abend trafen wir uns zu einem Film und anschließendem Gespräch über die Grenze zur DDR. Am nächsten Tag fuhren wir nach Duderstadt im Eichsfeld entlang der Grenze vorbei an Stellen, an denen Bewohnern die Flucht aus der DDR glückte und hörten Berichte über Einzelschicksale. Zu einem besonderen Erlebnis wurde für uns eine Nachtwanderung bei 17 Grad Kälte über die tief verschneiten Höhen rings um Bad Sachsa. Die Führung hatte der Polizeimeister Pfeiffer vom Harz-Club übernommen. Als wir nach zweistündiger Wanderung unser Heim erreichten, erwartete uns dort ein wärmender Umtrunk. Um Herrn Pfeiffer für seine gute Führung zu danken, fuhren wir am nächsten Tag zum



*Kehrrad mit 9 m Durchmesser*

Polizeirevier. Nach unserem „nun schon bekannten Bergmannsständchen“ wurde ihm für seine gute Führung eine Grubenlampe (Harzer Frosch) überreicht.

Bei der Besichtigung des alten Silberbergwerkes „Samson“ sahen wir Wasser- und Kehrräder mit einem Durchmesser von zwölf Metern. Diese Wasserräder werden durch das Wasser vom Oderstausee angetrieben, der von den Bergleuten des Harzes angelegt wurde. Ferner bestaunten wir die einzige in der Welt noch im Betrieb befindliche „Fahrkunst“. Hierbei handelt es sich um im Schacht hängende etwa zwei Meter auf- und niedergehende Drahtseile mit Trittbrettern. Anschließend befuhren wir den von Bergmechanikern von Sophia-Jacoba aufgewältigten Wasserlösungsstellen. Die Grube „Samson“ hatte bis zur Jahrhundertwende mit ihrem 800 Meter tiefen Schacht den tiefsten Schacht der Welt. In 500 Jahren ereigneten sich auf „Samson“ nur 46 tödliche Unfälle.

Nach der Besichtigung der Grube „Samson“ gingen wir zum Mittagessen ins nahe-

gelegene Kurhaus. Nach dem Essen wurde uns ein Filmvortrag mit historischen Aufnahmen über den Harzer Erzbergbau gezeigt. Anschließend unternahmen wir eine 8 km lange Winterwanderung längs des „Rehgrabens“ zum Oderhaus.

Nun hatten wir uns unsere „Freizeit“ wohl redlich verdient und fuhren nach Braunlage, wo wir Schlittschuhlaufen und sonstige Dinge machen konnten. Am Abend feierten wir recht vergnügt Abschied. Bei Glühwein und selber ausgedachten Spielen, die von den Betreuern bepunktet wurden, ließ man noch einmal alle Erlebnisse an sich vorüberziehen. Die Rückfahrt am nächsten Tag führte zunächst nach Holzminden, wo wir noch kleinere Einkäufe machen konnten. In Horn im Ratskeller aßen wir noch einmal richtig zu Mittag, bevor wir in Richtung Teutoburger Wald weiterfuhren, wo wir das Hermann-Denkmal besichtigten. Nun freuten wir uns schon alle auf die Ankunft in Hückelhoven, wo wir auch alle am späten Nachmittag wohlbehalten ankamen.

Ralf Wolter

# Prüfung bestanden!

Unsere Energieanlagenelektroniker haben am 13. 1. 1982 vor der IHK in Aachen ihre Prüfung bestanden.



# Hallenfußballturnier

Wie in jedem Jahr, so nahm auch in diesem eine Schülermannschaft unserer Bergberufsschule am Turnier in Erkelenz teil.

Durch den Sieg des Vorjahres waren die Erwartungen, die man in uns stellte, sehr hoch.

Eine intensive Vorbereitung für dieses Turnier fehlte, da wir nur die Möglichkeit zu einem einmaligen gemeinsamen Training fanden. Wir hatten jedoch den Vorteil, daß alleine sieben Spieler aus der Klasse der Bergmechaniker des 3. Lehrjahres stammten.

Gespielt wurde in zwei Gruppen. In der Vorrunde trafen wir auf die Mannschaften der Berufsschule Eschweiler, der Gewerblichen Schule Aachen sowie der Kaufmännischen Schule Aachen.

Ein 0:0 gegen Eschweiler, ein 1:0 gegen die Gewerbliche Schule Aachen und ein 1:1 gegen die Kaufmännische Schule Aachen

brachte uns ein Punktekonto von 4:2 sowie ein Torkonto von 2:1 ein. Eschweiler, die das gleiche Punktekonto aufweisen, jedoch ein Tor mehr erzielen konnte, gelang somit der Gruppensieg und der Einzug ins Endspiel.

Als Gruppenzweiter trafen wir auf die Mannschaft der Schule Erkelenz, die in ihrer Gruppe zweiter geworden war. Im Spiel um den 3. Platz, gingen die Erkelenzer in der 1. Halbzeit 2:0 in Führung. Eine totale Offensive ermöglichte uns während der 2. Halbzeit den Ausgleich zu schaffen. Das anschließende Elfmeterschießen konnten wir dann zu unseren Gunsten entscheiden.

Mit diesem 3. Platz, errungen durch die hervorragende Leistung der Mannschaft konnten wir zufrieden sein, was uns auch von unserem Trainer Enzenauer bestätigt wurde.



# Steinkohle ein Stabilitätspeiler der Wirtschaft

Essen, 20. Januar 1982 – Der deutsche Steinkohlenbergbau war auch 1981 wieder ein wichtiger Stabilisierungsfaktor für die Wirtschaft. Durch seine Investitions- und Beschäftigungspolitik hat er dazu beigetragen, insbesondere die Strukturprobleme in den Bergbaurevieren zu mildern.

In den Jahren 1980 und 1981 hat der Steinkohlenbergbau rund 6000 Arbeitsplätze neu geschaffen. Er bietet inzwischen rund 190.000 Beschäftigten einen sicheren und attraktiven Arbeitsplatz, davon 17.000 Ausbildungsplätze für Jugendliche – in einer Zeit hoher Jugendarbeitslosigkeit ein Beitrag von besonderem Gewicht. Als einen Erfolg seiner Belegschaftspolitik sieht der Bergbau auch die Tatsache, daß der Krankenstand in den Betrieben 1981 auf den niedrigsten Stand seit 1970 zurückging.

Im bergbaulichen Bereich sind die Vorleistungen unter Tage – mit dem Ziel langfristiger Kapazitätssicherung und Produktivitätssteigerung – weiter fortgesetzt worden. Während sich diese Anstrengungen auf die Gesamtproduktivität erst mittel- und langfristig auswirken werden, sind die Erfolge im Kohleabbau bereits sichtbar: Die Schichtleistung im Streb hat 1981 mit über 20 t je Mann eine neue Rekordhöhe erreicht. Die Förderung lag mit 89 Mio t SKE um über 4 Mio t SKE über dem Tiefststand von 1978.

Ein Höchststand nach der Kohlenkrise wurde bei den Investitionen erzielt: Die Bergbaugesellschaften investierten 1981 rund 3,3 Mrd DM; sie gehören damit zu den großen Investoren der Bundesrepublik. Von dem Auftragsvolumen des Steinkohlenbergbaus von etwa 12 Mrd. DM gingen erhebliche positive Produktions- und Beschäftigungseffekte aus – zu einem großen Teil auf Wirtschaftszweige, die wie die Bauwirtschaft und die Stahlindustrie von der Konjunktur- und Strukturkrise besonders hart betroffen sind. Über das eigene Arbeitsplatzangebot hinaus sichert die inländische Steinkohle mehr als 200.000 Arbeitsplätze in den Zulieferindustrien und anderen Bereichen.

Die Wettbewerbslage der heimischen Steinkohle hat sich inzwischen erheblich verbessert: Leichtes Heizöl ist um 120%, schweres Heizöl um 40% und Erdgas um 60% teurer als deutsche Steinkohle. Der Preisabstand zur Importkohle hat sich 1981 um ein Drittel verringert.

Trotz dieser positiven Daten sieht der Steinkohlenbergbau der weiteren Entwicklung mit Sorge entgegen. Die Markt- und insbesondere die Erlöslage ist noch keineswegs befriedigend: Im Kokskohlenbereich mußten die Bergbauunternehmen 1981 wie schon 1980 aufgrund des ihnen von der öffentlichen Hand auferlegten Selbsthalts eine Kostenunterdeckung von mehreren Hundert Millionen DM hinnehmen. Die Investitionshilfe der öffentlichen Hand ist erneut, und zwar für das Jahr 1982 drastisch, nämlich um rd. 460 Mio DM auf 150 Mio DM, gekürzt worden. Den Bergbauunternehmen werden daher ganz besondere Anstrengungen abverlangt, um auch unter diesen äußerst erschwerten Bedingungen ihre Investitionsprogramme und ihre Beschäftigungspolitik durchhalten zu können.

# Hardeggen bei uns zu Gast



Unsere Glücksfee Frau Gruss zieht die Gewinnscheine

Mit Bratenschmalz und altdeutschem Bauernkäse stellte sich unser Urlaubsort Hardeggen den Bergleuten an Schacht 4 in Ratheim vor.

In Informationsgesprächen und mit Prospektverteilung hatte der Luftkurort im Solling Gelegenheit, sich vorzustellen. Darüber hinaus wurde im Verlauf der Werbeveranstaltung eine Reise in das reizvolle Fach-

werkstädtchen Hardeggen verlost.

Am Südost-Rand des Sollings, zwischen Harz und Weser gelegen, zeichnet sich der 3500 Einwohner zählende Ort durch das gesunde und milde Mittelgebirgsklima mit seinem Sauerstoffreichtum aus, welche einen erholsamen Aufenthalt garantieren. Hardeggen ist gemütlich und preiswert. Das Angebot erstreckt sich vom freundlichen

Privatzimmer über kleine Pensionen und Hotels sowie Ferienhäuser bis hin zum Urlaub auf dem Lande.

Insbesondere hat der Ort seinen jüngeren Gästen allerlei zu bieten. Zum Beispiel zwei großzügige Spielplätze, Reiten, Minigolf, Märchengrund, Wildpark und vieles mehr. Nicht umsonst bekam Hardeggen eine Auszeichnung des deutschen Familienhilfswerk als besonders kinderfreundlicher Erholungsort.

Zahlreiche urgemütliche Gaststätten laden zur rustikalen Bauernmahlzeit ein. So ist zum Beispiel das Hardegger Sauschinken-Essen eine Spezialität der Stadt. Das Sauschinken-Essen ist Teil eines Kurz- oder Wochenendprogramms für Gruppen.

Hardeggen ist der Mittelpunkt eines ausgedehnten Wanderlandes. Man findet ein 75 km langes, markiertes Wegenetz vor. So wandert man 12 km zum Töpferdorf Fredelsloh, wo man den Kunsthandwerkern über die Schultern schauen kann. Feinschmecker bevorzugen den Weg zum Alten Forsthaus, um sich dort an raffinierten Wildspezialitäten zu stärken. Als Anerkennung für Ihre Wanderleistung erhalten Sie bei einer Gesamtwanderstrecke von 30 km die begehrte Solling-Wandernadel.

Ein abwechslungsreiches Hobby- und Freizeitangebot wird noch zusätzlich geboten. Für die aktiven Feriengäste gibt es ein beheiztes Freibad, Leihfahrräder, Kegelbahnen sowie Angelmöglichkeiten. Für Kurzweil sorgen Gäste- und Unterhaltungsabende, Diavorträge, das sonntägliche Kurkonzert im Musikpavillon und Omnibus-Ausflugsfahrten durch den Solling, an die Weser mit Dampferfahrt, oder in den Harz. Hardeggen – die Pforte zum Solling – bietet erholsamen Urlaub für die ganze Familie. Wi

# Bergarbeiter helfen Polen

Aus 3333 Portionen Glühwein, 2500 Würstchen, 300 Berliner Ballen und etwa 3500 Tassen Kaffee machte unsere Belegschaft 11 266,75 Mark, die als Spende dem Solidaritätskonto „Polenhilfe“ beim Deutschen Gewerkschaftsbund zufließen.

Betriebsrat und Jugendvertretung übernehmen, stellvertretend für die Belegschaft die Vorbereitung für die Aktion. Mit Spenden von Betriebsratsmitgliedern und aus Firmen wurde der Einkauf finanziert. An drei Tagen herrschte dann auch Hochbetrieb an den Verkaufsständen, besonders dann, wenn für die Belegschaft Schichtwechsel anstand.

Der Betriebsrat fand für diese Aktion die Unterstützung des Grubenvorstandes.

Bemerkenswert war die Spendenfreudigkeit bei den Mitarbeitern.

Für den Erlös wurden über das DGB-Konto Lebensmittel erworben und mit Hilfe der Caritas-Transporte direkt in die polnischen Städte gebracht.



# Gewinner des Heizkessel-Preisausschreibens ermittelt:

Wie bereits in vorhergehenden Ausgaben berichtet, startete Sophia-Jacoba im Frühsommer 1981 eine großangelegte Werbeaktion für vollautomatische Kohle-Zentralheizungsanlagen. Während solche Anlagen bis vor etwa 2 Jahren nahezu ausnahmslos von Belegschaftsmitgliedern gekauft wurden, zeigte sich in jüngster Vergangenheit auch bei Außenstehenden ein wachsendes Interesse, das natürlich durch die explosionsartige Entwicklung der Öl- und Gaspreise ausgelöst wurde und wird.

Es war das Ziel der Aktion, einer breiten Öffentlichkeit die zahlreichen Vorteile dieses Heizungssystems vorzustellen. Dabei wurden die enormen Einsparungsmöglichkeiten, die durch den Einsatz der außerordentlich preiswürdigen, feinkörnigen Nußkohle erreicht werden, besonders hervorgehoben. Ein weiterer Aspekt ist in der Versorgungssicherheit zu sehen. Ganz wesentlich kam es aber darauf an, dem Publikum nahe zu bringen, daß eine moderne Kohle-Zentralheizung den gleichen hohen Komfort bieten kann, wie eine Öl- oder Gasheizung. Mit dem ausgereiften Kessel-Programm, vor allem aber durch die technische Weiterentwicklung der Beschickungs- und Entschungseinrichtungen, ist ein vollkommen automatischer Betrieb möglich. Die Information hierüber war bisher völlig unzureichend, und zwar nicht nur beim privaten Verbraucher. Auch in Fachkreisen ist eine breite Aufklärungsarbeit erforderlich.

Bereits im Laufe des Jahres stellten sich die ersten Erfolge ein. So konnte das durchaus beachtliche Ergebnis von 1980 ganz erheblich gesteigert werden. Besonders erfreulich war dabei, daß auch die ersten größeren Anlagen verkauft werden konnten, so daß die 1981 installierten Leistungen mehr als doppelt so groß sind wie 1980.

Die Gesamtkaktion umfaßte eine ganze Reihe von Werbemaßnahmen. Für alle Mitarbeiter von SJ wurde eine ganz spezielle Aktion durchgeführt. Jeder Mitarbeiter, der 1981 einen Kessel gekauft oder den Verkauf an einen Werksfremden vermittelt hat, nahm an einem attraktiven Preisausschreiben teil. Als Hauptpreis war eine 14tägige Reise für 2 Personen ausgesetzt. Weiterhin waren 9 wertvolle Sachpreise zu gewinnen. Das Preisausschreiben wurde durch die Verteilung von entsprechenden Handzetteln an allen Schachtanlagen zusätzlich bekanntgemacht. Insgesamt wurden die Bedingungen zur Teilnahme von 73 Belegschaftsmitgliedern erfüllt.

Am 21. Januar wurden schließlich in Anwesenheit von Herrn Bergwerksdirektor Dr. Russell, Vertriebsdirektor Zimmermann die Gewinner ausgelost. Als Fortuna betätigte sich Frau Löhnert von unserer Verkaufsabteilung. Es haben gewonnen:

- 1. Preis: 1 Reise für 2 Personen für 14 Tage nach Mayrhofen oder Heiligenhafen oder DM 1500,- in bar. Max Drescher
- 2. Preis: 1 Radiouhr Ulla Corsten
- 3. Preis: 1 Reiseset Jürgen Peters
- 4. Preis: 1 Küchenmaschine Josef Schmitz



BWD Dr. Russell, Herr Diedrichs und als Fortuna Frau Löhnert

- 5. Preis: 1 Grillautomat Max Matusch
- 6. Preis: 1 Friteuse Heinz Müller
- 7. Preis: 1 Kaffeeautomat Fred Müller
- 8. Preis: 1 Schnellkochtopf Gerhard Müller
- 9. Preis: 1 Kamelhaardecke Ulrich Reidt
- 10. Preis: 1 Werkzeugtasche Hugo Viehmann

Allen Gewinnern gilt unser herzlichster Glückwunsch. Selbstverständlich werden die werblichen Maßnahmen in diesem Jahr fortgesetzt bzw. ausgedehnt. So soll auch das Preisausschreiben für unsere Mitarbeiter wiederholt werden. Wir geben deshalb nachstehend die Teilnahmebedingungen noch einmal bekannt:

- 1. Jeder Mitarbeiter, der 1982 einen Anthrazit-Spezialkessel bei SJH kauft oder
- 2. den Verkauf an einen Werksfremden vermittelt,

nimmt an der nächsten Verlosung teil. Als Preise stehen wiederum eine 14tägige Reise für 2 Personen sowie 9 weitere Sachpreise zur Verfügung. Teilnahmebescheinigungen liegen ab sofort bei allen Pförtnern aus.

Wir sind aufgeschlossen für jeden vermittelten Kontakt und sind fest überzeugt, daß auch in diesem Jahr aus dem Kreis unserer Mitarbeiter eine Reihe von Impulsen ausgehen wird. Wir bitten besonders diejenigen, die bereits einen solchen Kessel zur Zufriedenheit betreiben, über die Erfahrungen zu berichten.

Allen Teilnehmern am Wettbewerb wünschen wir viel Glück und Erfolg.

\*) In einer kleinen Feierstunde am 3. Februar erfolgte die Überreichung des Hauptgewinnes. Zur gleichen Zeit wurden auch die übrigen Preise von den erfreuten Gewinnern abgeholt.



Überreichung des 1. Preises

# Betriebsdirektor H. G. Rieß wurde Bergwerksdirektor



Als Nachfolger des am Jahresende in den Ruhestand getretenen Bergwerksdirektors Horst Sommer wurde vom Grubenvorstand Herr Dipl.-Bergingenieur Hans-Georg Rieß am 15. September v. J. zum Bergwerksdirektor benannt, unter gleichzeitiger Erteilung der Prokura.

H. G. Rieß, bis dahin seit seinem Eintritt in die Dienste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba am 1. August 1975 als Betriebsdirektor und Vertreter des Bergwerksdirektors tätig, wurde am 28. August 1932 in Stettin in Pommern geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Von 1953 bis 1958 Bergbaustudium an der

Bergakademie in Clausthal-Zellerfeld, das er mit der Diplomprüfung abschloß. Während des Studiums praktizierte er neun Monate im kanadischen Erzbergbau.

Nach der Lehrsteigerzeit auf Auguste-Victoria begann BwD Rieß seine Aufsichtstätigkeit unter Tage bei der Hibernia AG auf General Blumenthal, wechselte 1960 als Fahrsteiger zur Harpener Bergbau AG und wurde dort mit der Leitung der Abteilung Mechanisierung flache Lagerung betraut, die im Laufe der folgenden Jahre um die Abteilungen Strebausbau und Mechanisierung steile Lagerung erweitert und 1965 zur Zentralabteilung Abbau unter seiner Leitung zusammengefaßt wurde.

1968 in die Werksdirektion Süd der Essener Steinkohlenbergwerke AG eingetreten und zum Betriebsinspektor und ständigen Vertreter des Betriebsdirektors für die Schachtanlagen Katharina und ver. Poertingsiepen/Carl Funke ernannt, wurde ihm nach Stilllegung dieser Anlagen aus Absatzmangel im Jahre 1974 die Leitung der Schachtanlage Pluto innerhalb der Werksdirektion Consolidation/Pluto übertragen.

Schon zu Beginn seiner Tätigkeit 1975 auf Sophia-Jacoba mit der Behebung der Schäden und Folgewirkungen des Wasser-Sand-einbruches befaßt, hat BwD Rieß in der Leitung des Grubenbetriebes unter Tage seine reichen bergmännischen Erfahrungen aus seiner Tätigkeit im heimischen und ausländischen Bergbau mehrfach unter Beweis gestellt, so beim Ersteintritt der Teilschnittmaschine im Streckenvortrieb und bei der Einführung des Schildausbaus im Abbau der geringmächtigen Flöze unserer Lagerstätte.

BwD Rieß ist Sondermitglied der Grubenwehr auf Sophia-Jacoba seit 1975.

## Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierte bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Dirksen Klaus	1. 12. 1981
Grossert Heinz	13. 12. 1981
Csajtaj Jozsef	15. 12. 1981
Polgar Sandor	15. 12. 1981
Grieger Rudolf	18. 12. 1981
Schubert Gottfried	1. 1. 1982
Moll Heinrich	1. 1. 1982
Lintzen Walter	1. 1. 1982
Krings Heinrich	14. 1. 1982
Frackowiak Wolfgang	24. 1. 1982
Jurasch Helmut	28. 1. 1982
Bucher Heinrich	28. 1. 1982
Haupt Jacob	1. 2. 1982
Nolten Ludwig	1. 2. 1982
Sawetzki Robert	2. 2. 1982
Barteck Gerhard	2. 2. 1982
Bader Erich	11. 2. 1982
Mohren Josef	11. 2. 1982
Gutgesell Anneliese	1. 3. 1982
Machnitzky Kurt	11. 3. 1982
Schiffer Edmund	18. 3. 1982
Wieske Willy	19. 3. 1982

A.d.B. G. Krallmann wurde Betriebsdirektor Als Nachfolger des zum Bergwerksdirektor ernannten bisherigen Betriebsdirektors H. G. Rieß trat Assessor des Bergfaches Dipl.-Bergingenieur Günter Krallmann in die Dienste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

G. Krallmann, am 6. 11. 1939 in Wanne-Eickel geboren, Reifeprüfung 1959 in Castrop, nahm nach praktischer Tätigkeit als Bergbaubeflissener 1969 das Studium der Naturwissenschaft in Bonn auf, wechselte ein Jahr später nach Aachen und schloß hier das Bergbaustudium 1965 mit der Diplom-Hauptprüfung sowie die Referendarausbildung beim Landesoberbergamt 1968 mit der großen Staatsprüfung ab.

Ab 1968 bei der Harpener Bergbau AG zunächst Leiter einer Fahrabteilung auf Grimberg ¾, wurde er 1969 als Mitarbeiter in die Hauptabteilung „Bergtechnik“ versetzt.

Im Zuge der organisatorischen Maßnahmen bei der Gründung der Ruhrkohle AG von 1970 bis 1978 mit der Leitung der Abteilung Abbautechnik innerhalb der Hauptabteilung Bergtechnik der Bergbau AG Dortmund, später BAG Westfalen, betraut, wurde ihm zunächst die stellvertretende Leitung und ab 1979 die Leitung des Grubenbetriebes im Baufeld Ickern ¾ der Werksdirektion Minister Achenbach/Waltrop übertragen und ab April 1980 die des Baufeldes Victoria ½ auf Gneisenau.

Im August 1980 übernahm G. Krallmann die Abteilung Primärenergiewirtschaft bei der Steag AG in Essen. Mit Beginn dieses Jahres wurde A.d.B. Krallmann Betriebsdirektor des Untertagebetriebes von SJ. Verheiratet seit 1965, haben Betriebsdirektor Krallmann und Frau Anneliese zwei Töchter, Julia und Teresa.

# A.d.B. G. Krallmann wurde Betriebsdirektor



# Bergwerksdirektor Horst Sommer im Ruhestand

Zum Ende des Jahres 1981 trat Bergwerksdirektor Dipl.-Bergingenieur Horst Sommer in den Ruhestand.

Horst Sommer, am 1. Juni 1977 bereits 25 Jahre auf Sophia-Jacoba – die Werkszeitung 3/77 berichtete hierüber – hat sich im Verlauf seines insgesamt rund 30jährigen beruflichen Werdegangs auf SJ sichtbare Verdienste erworben.

Anstelle eines nur in Stichworten aufzuzeichnenden persönlichen Werdegangs, hinter dem sich ein Leben voller Mühen und Fleiß für ein bedeutendes Unternehmen des deutschen Steinkohlenbergbaus verbirgt und – mehr noch – für die darin tätigen Menschen, sollen hier die herausragenden Ereignisse und Entwicklungen des Untertagebetriebes von SJ synonym für Leistung und Einsatz von BWD Sommer stehen:

- 15. 1. 59 Inbetriebnahme des umgebauten Schachtes IV
- 6. 59 Endteufe Schacht V erreicht
- 3. 61 erstmals über  $\varnothing$  5000 tato vF gefördert
- 63 Wiederaufnahme des Abbaus im Westfeld (unterhalb der 2. Sohle)
- 2. 63 erstmalig 100% vollmechanisierte Gewinnung
- Ende 65 Beginn der Ausrichtung mit Diagonalen anstelle von Blindschächten
- 66 erstmalig 100% Rückbau, d. h. Abbau entlang vorab aufgefahrener Abbaubegleitstrecken
- 18. 6. 64 Inbetriebnahme Schacht HK der Zentralanlage, Einstellung der Förderung an den Schächten II und III
- 1. 68 erstmals über  $\varnothing$  8000 tato vF gefördert
- 8. 8. 68 Durchschlag 5. Abt. 3. Sohle
- 25. 11. 68 Durchschlag 6. Abt. 4. Sohle (Osten)
- 10. 69 Grubenwarte 3schichtig in Betrieb
- ab 1. 1. 70 Neuorganisation der Produktion, Koordination aller Untertagebetriebe und der entsprechenden Stabsstellen
- 3. 72 Einsatz der ersten Vollschnittmaschine erstmalig 100% vollmechanisierter Strebausbau
- 12. 9. 75 Wasser-Schwimmsandeinbruch in der Flözstrecke Grauwerk aus Diagonal 3303, 130.000 m<sup>3</sup> fließen zu
- 3. 77 Grubengebäude schwimm-sandfrei
- 2. 1. 78 Aufnahme der Seilfahrt des zum Seilfahrts- und Materialschacht umgebauten Schachtes V
- 1. 78 Einsatz der ersten Teilschnittmaschine



- 4. 78 Einsatz des ersten Schildausbaus
- 11. 10. 78 Durchschlag 6. Abt. 4. Sohle (Norden)
- 22. 12. 78 Inbetriebnahme des Wetterbohrloches Schacht VII
- ab 1. 3. 81 Festschreibung der Zusammenarbeit der Betriebsführerabteilungen und der Stabsingenieure, wie sie sich im Bereich der Bergwerksdirektion seit Januar 1975 eingespielt hat



Zum Jahreswechsel 81/82 wurde BWD Sommer durch einen Fackelzug von der Belegschaft unter Führung der Oberbeamten, begleitet von Bergkapelle und Grubenwehr, in den wohlverdienten Ruhestand geleitet und später im festlichen Rahmen von Grubenvorstand und leitenden Angestellten in Ehrung seiner Verdienste verabschiedet.





# Unsere Zechenstadt » HÜCKELHOVEN «

Die Umgebung Altmyhl ist gekennzeichnet durch eine Mischung der ursprünglichen Riedellandschaft mit den Bauwerken der Zeche, mit den Deponie- und Klärwerken der angrenzenden Gemeinden und den Betriebsflächen der landwirtschaftlichen Betriebe.

Der Begriff des Riedellandes kommt aus dem Schwäbischen – so Oberstudiendirektor a. D. Friedel Krings in Erkelenz – wenn eine Hochebene, hier der hochgehobene Rand der Erkelenzer Börde, gegen eine tiefe Ebene, hier das Rurtal abreißt und die Erosion der Erdoberfläche während der erdgeschichtlichen Entwicklung zu Talbildungen mit Bächen und Abflachungen der Abrißkante führe. Die Abrißkante ist heute durch die moränenartigen Ablagerungen der Eiszeit nicht mehr so deutlich sichtbar. Im Sprachgebrauch der Geologen und Bergleute entspricht die tiefergelegene Ebene dem Rurgraben, in dem das kohleführende Karbon auf unter 1200 m abgesunken ist, und die höhergelegene Ebene entspricht dem Erkelenzer Horst, in dem das Karbon mit der Steinkohle in heute ausbeutbaren Teufen zwischen 300 und 800 m stehen geblieben ist.

Unter Tage ist der bauwürdige Kohlenvorrat dieses Feldesteils bereits abgebaut.

Über Tage, eingebettet in das flachgemuldetete, nach Südwesten hin leicht abfallende Mühlbachtal dieser Riedellandschaft, wird der Altmyhler Horizont begrenzt

- im Nordosten nach Gerderath durch die walddreieckige Hügellandschaft mit dem Klärwerk von Gerderath
- im Nordwesten nach Myhl durch die flache, von Ackerbau und Viehzucht genutzte Talflanke mit der früheren Ratheimer Müllkippe
- im Südwesten nach Kleingladbach durch die steile, schon zu großen Teilen begrünete Flanke der Berghalde, die über die frühere Kleingladbacher Müllkippe inzwischen hinweggegangen ist.

Kommunalpolitisch mit wechselndem Geschick zu Wassenberg oder Erkelenz gerechnet, ist es bei der kommunalen Neugliederung in 1972 dem Stadtteil Ratheim zuge-

schlagen worden. Früher war Altmyhl ein selbständiges Dorf mit einer beachtlichen Geschichte.

Zeitgeschichtlich ist die Entwicklung des Ortes und seiner Bewohner sehr weit zurück zu verfolgen. Schon in der Steinzeit, darauf deuten Funde von Steinwerkzeugen und -waffen hin, haben hier unsere Vorfahren als Jäger und Sammler gelebt. Urkundlich belegt ist die Bezeichnung „Myhl“ erstmals im Jahre 1269. Die Zusätze „Neu“ und „Alt“ tauchten erst im 16. Jahrhundert auf, wobei Altmyhl früher erwähnt worden ist als Neumyhl, das heutige Myhl.

Die Bezeichnung Myhl läßt sich sprachgeschichtlich nicht exakt definieren, die Vielzahl der Möglichkeiten ist zu groß. Wahrscheinlich und am ehesten zutreffend sein dürfte die Ableitung aus dem Begriff „Meile“, denn hier ging einmal die frühere römische Heerstraße von Roermond nach Neuß vorbei und die altsprachliche Bezeichnung



Dorfstraße von Altmyhl

„Mila“ dürfte von einem solchen stehengebliebenen Meilenstein in der Nähe des Klärhofes abzuleiten sein.

In den Jahren zwischen 1773 und 1814, während der französischen Besetzung der deutschen Lande durch Napoleon, hatte die Bevölkerung eine schwere Zeit durchzustehen. Die Besatzer holten sich für die Unterstützung ihrer Armeen, was sie finden konnten, Stroh, Getreide, Holz, Hühner, Schweine und etliche Stücke Rindvieh. Aber auch ein Gutes brachte die Franzosenzeit, nämlich die exakte Kartierung durch den Landvermesser Tranchot. Diese Karten, beim Katasteramt des Kreises erhältlich, geben bedrucktes Zeugnis unserer Landschaft vor knapp 200 Jahren. (Gegebenenfalls erhältlich über die Redaktion der Werkszeitung). Vor der Franzosenzeit mit wechselndem Geschick mal zur Grafschaft Geldern, mal zur Grafschaft Jülich gehörig, begann hier nach für Altmyhl – wie auch für die anderen Orte unserer Umgebung – der zivilisatorische Umbruch.

Die Preußen begannen die Lande im linken Bogen des Niederrheins als Provinz Rheinland dem preußischen Königreich wirtschaftlich und militärisch einzugliedern. Seit jener Zeit der großen mobilen Heere und später der Industrialisierung Deutschlands sind die Lande zwischen Rhein und Maas nördlich der Eifel im Wert gewachsen, militärstrategisch wegen ihrer wichtigen Lage und wirtschaftlich wegen des Reichtums an Bodenschätzen, insbesondere an Kohle.

Altmyhl war hiervon nicht betroffen, die Zeitentwicklung ging daran vorbei. Seine Bürger gingen unverändert ihrem Broterwerb in landwirtschaftlichen und handwerklichen Kleinbetrieben nach.

1879 wurde in Altmyhl mit dem Bau der Volksschule begonnen und ein Jahr später eröffnet. Bis zum letzten Weltkrieg ereignete sich nichts, was den Ort entscheidend verändert hätte, ausgenommen das Jahr 1932, in dem der Grundstein für die Dorfkapelle gelegt wurde. Fast hätte die Schule den hundertsten Jahrestag ihrer Grundsteinlegung, doch 1967 wurde im Zuge der Schulreformen der Unterricht in der kleinen Dorfschule eingestellt, seitdem müssen die Kinder nach Ratheim fahren.

Erst 1932 mit dem Teufen des Schachtes IV bis zur 360 m, der 1954 zur 600-Sohle tiefergeteuft wurde, sahen die Altmyhler die ersten Anfänge der bergbaulichen Entwicklung in unmittelbarer Nähe.

1964 mit der Inbetriebnahme des Schachtes HK, damit der Zentralförderanlage und der hiermit verbundenen Fördersteigerung begannen für das kleine Dorf im Mühlbachtal die unmittelbaren Auswirkungen des bergbaulichen Großbetriebes vor seinen Toren. Die Siedlung auf den Knippen wurde errichtet, Wohnraum für den ständig wachsenden Bedarf der Zechenbelegschaft mußte geschaffen werden. Die Bergehalde wuchs infolge des ständig anwachsenden Lagerungsbedarfs für die Wasch- und Grubenberge aus der Kohleförderung. Der Abbau ging unter Altmyhl hindurch, die von den Bergschäden arg strapazierten Häuser sind wieder hergestellt worden.

Der Mühlbach wurde im Bereich der Haldeflanke kanalisiert und im unteren Teil



verrohrt, um den Parkplatz an Schacht 4 ausweiten zu können. Inzwischen ist die dorfsseitige Flanke der Bergehalde mit knapp 100.000 Bäumen bepflanzt worden, die sich in der südlichen Hälfte schon zu einem regelrechten Mischwald entwickelt haben, mit dem ihm arteigenen Tierbestand, wie er in unserer Heimat nicht mehr all zu oft angetroffen wird.

Um den ungestörten Empfang des Fernsehens, jener letzten Errungenschaft unserer Zivilisation, zu ermöglichen, verkabelte die Zeche den ganzen Ort und errichtete auf Schacht IV eine Gemeinschaftsantenne.

Dem Wanderer, der das kleine Dorf im Mühlbachtal von oben sehen will, sei empfohlen, am „Lindchen“ Rast zu machen, dem Bildstock auf der Gemarkungsgrenze zwischen Neu- und Altmyhl. Oder er nutze einen „Tag der offenen Tür“ auf Sophia-Jacoba, um von der Halde oder dem Schacht den Rundblick zu genießen, u. a. auch auf Altmyhl, den kleinen Ortsteil unserer Zechenstadt.

## Minister Jochimsen auf SJ



Am Steuerrad der Fördermaschine Schacht 4/HK

Der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Raimund Jochimsen besuchte am 31. März d. J. die Gewerkschaft Sophia-Jacoba, um sich vom Grubenvorstand über die besonderen Fragen Sophia-Jacobas und über den Stand der von Bund und Land geförderten Projekte unterrichten zu lassen.

Minister Jochimsen besichtigte die auf der Zentralförderanlage im Bau befindliche

neue Kohlenwäsche, die zukünftig mit den bereits in Betrieb gegangenen Kreislägern und dem Verladeturm dann mit der Bergevorabscheidung am Schacht HK die neue Aufbereitungsanlage darstellt. Diese Aufbereitungsanlage unterscheidet sich grundsätzlich von herkömmlichen Bauweisen mit wesentlich höheren Investitions- und Betriebskosten und wird den Erfordernissen des Umweltschutzes gerecht.

Hiernach wurde die vorbildliche Außenseil-

fahrtsanlage Schacht 5 mit dem neuartigen Fluiclit-Heizungssystem befahren.

Zurück nach Schacht 3, wurde der Minister über den Stand der Entwicklungsarbeiten des Demonstrationsvergaser und der zum Einsatz gelangenden Kohlen informiert. Der Vergaser, mit bisher 7000 Betriebsstunden der Dienstälteste in Deutschland, wird von der Kohlegas Nordrhein betrieben, einer gemeinsamen Tochter von Sophia-Jacoba und der Petrochemischen Verfahrenstechnik (Flick-Gruppe).

In einem Pressegespräch lobte Minister Jochimsen die unternehmerische Umsicht des Grubenvorstandes, der einen sicheren Blick für neue Absatzmöglichkeiten habe. Zur Frage der Verstromung führte er aus, daß das Land dafür stehe, daß die gegenüber Sophia-Jacoba eingegangenen Verpflichtungen auch tatsächlich eingehalten werden. Zur Frage der Vergasung sei jetzt die Kohlegas Nordrhein mit der Projektierung des Gaswerkes Riedelland am Zuge; das Land NRW werde seinen positiven Beitrag hierzu leisten. Ein Anfang sei mit der Einschaltung der West-LB als Treuhänder der Landesregierung in die Finanzierung schon gemacht; für die Entwicklung des Vergasungsprojektes in Hückelhoven seien bisher 75 Mio. DM vom Bund und Land aufgewendet worden.

Abschließend zeigte sich Minister Jochimsen beeindruckt von der gelungenen Verknüpfung moderner Technologie mit ihrer Umweltverträglichkeit. Er habe den Rundblick vom Turm auf die schwarz-grüne Vorfrühlingslandschaft genossen, in der das „Grün noch grün ist!“ und – Anmerkung der Redaktion – auch grün bleiben wird.

# Jubilarfeier 1982

Zur Jubilarfeier 1982 in der festlich geschmückten Festhalle in Oberbruch, unter den Klängen der Bergkapelle unter Leitung von W. Munsche, begrüßte Arbeitsdirektor Wünsche die Jubilare des Jahres 1981, deren Ehefrauen und einen Kreis von Gästen, Werksleitung, Betriebsrat, Presse und Mitarbeitern.

Dies sei ein herausragender Tag im Betriebsgeschehen auf Sophia-Jacoba, erklärte der Vorsitz des Grubenvorstands, Bergwerksdirektor BA Buss, um mit den langjährigen Mitarbeitern ihr Jubiläum zu feiern. Er erinnerte an den enormen Umbruch der technischen Entwicklung im Bergbau, die seit dem letzten Weltkrieg vor vierzig Jah-



Grubenvorstand, Betriebsrat und Jubilare

Er bat die Jubilare, das in jahrelanger Erfahrung erworbene Wissen auch an die jüngeren Mitarbeiter weiterzugeben, denn ein guter Nachwuchs sei für Sophia-Jacoba von großer Bedeutung.



ren eingesetzt habe, und an die Kohlenkrise vor fünfundzwanzig Jahren, die durch die viel billigere Importkohle ausgelöst worden sei. Nur den gemeinsamen Anstrengungen aller sei es zu danken, das Unternehmen durch die harten Jahre danach zu seiner heutigen Größe geführt zu haben.

Mit den ungünstigen geologischen Bedingungen der Lagerstätte habe Sophia-Jacoba immer schon fertig werden müssen und werde dies auch in Zukunft tun.

Die Bedrohung heute und morgen gehe, so führte BA Buss in seiner Festansprache zur zukünftigen Entwicklung aus, von der weit billiger zu fördernden Importkohle aus. Hier müsse gefordert werden, daß die geplante Importfreigabe nur insoweit erfolge, wie auch die deutsche Kohle am Markt absetzbar sei.

Das Verstromungsziel, daß das RWE einen Liefervertrag mit Sophia-Jacoba eingehen werde, sei nicht erreicht worden. Anstelle eines Kohlekraftwerkes ein Demonstrationsgaswerk zu errichten, hänge jedoch von der Unterstützung durch Bund und Land ab; dies sei aber bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage unklar. Auf diesem Gebiet müßten alle Anstrengungen unternommen werden, solange die Verstromung noch verschlossen sei.

Bedauerlich sei, daß sogar im engeren Einzugsbereich der Zeche die öffentliche Hand

in ihren Gebäuden keine Kohleheizung einsetze. Beispiele seien die neue Kreisverwaltung in Heinsberg und das neue Polizeigebäude in Hückelhoven. Und dies, obwohl derzeit die Kohle kostengünstiger liege als Gas und Öl.

Trotz Stabilisierung der deutschen Kohleförderung seien dem Bergbau 1,5 Mrd. DM Subventionen gestrichen worden, wovon auch Sophia-Jacoba betroffen sei und daher mit ihren Mitteln sparsamer und pfleglicher umgehen müsse in der Hoffnung, daß die positive Entwicklung seit 1978 anhalte. Dennoch werde man die hohen Vorleistungen und Investitionen weiterführen, wenn es die Marktverhältnisse gestatten. Für 1982 sei das Förderziel 1,9 Mio. t und damit die höchste Förderung seit Bestehen des Werkes.

Auf die betriebliche Entwicklung eingehend, hob BA den Einsatz modernster Techniken in den Betrieben hervor, insbesondere den Be- und Entladeturm auf der Zentralanlage, den Bau der neuen Kohlenwäsche in Ratheim und die Erweiterung der Bergberufsschule und der Ausbildungsstätten in Hückelhoven. Jeder zehnte der Belegschaft befinde sich in der Ausbildung.

Er bat die Jubilare, sich auch den jüngeren Mitarbeitern zu widmen, denn die Unfallentwicklung im Untertagebetrieb mache große Sorge und es müsse alles getan werden, der Sicherheit den Vorrang zu verschaffen.



Der Vorsitzende des Betriebsrates, Hans Lustig, übermittelte den Jubilaren die Glückwünsche der Belegschaft und des Betriebsrates. Er wies auf die Hilfen der öffentlichen Hand nach dem Wasser-Schwimmendeinbruch hin, ohne die Sophia-Jacoba nicht überlebt hätte. Er forderte, diese Hilfen auch für die anstehenden Fragen Sophia-Jacobas fortzusetzen. Sein Dank galt auch der Geschäftsleitung, daß sie auf Sophia-Jacoba Förderung und Belegschaft stabilisiert und aufgestockt sowie die Zahl der Ausbildungsplätze verdreifacht hat.

Der offizielle Teil des Abends schloß mit dem Bergmannslied. Nach einem gemeinsamen Essen wurde ein gut gemischtes Künstlerprogramm, herausragend die Musikantisten „Die Globetrotters“, geboten. Anschließend spielte die Big-Band unter Leitung von J. Aretz zum Tanz auf. H. D.

## 40jähriges Dienstjubiläum



Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte am 18. Dezember 1981 Karl Hupke aus Schaufenberg feiern. Schon nach der Schulentlassung legte er auf Sophia-Jacoba als Berglehrling an. Heute ist er als Sprengstoffausgeber eingesetzt. Die Werkszeitung wünscht unserem Jubilar viel Glück zu seinem Ehrentag.

## 25jähriges Dienstjubiläum Frau Gutgesell, unsere 1. Arbeiterjubilarin



## Domotechnika

Die Gemeinschaftswerbung der Reviere – Steinkohle und Braunkohle – war wie in den vergangenen Jahren mit einem Gemeinschaftsstand auf der DOMOTECHNICA in Köln, der Messe für Haushaltsgroß- und Kleingeräte, vertreten. Auf dem Stand wurden neben den Brennstoffen der Reviere

insbesondere die neuen, modernen Kohle-einzelöfen der verschiedenen Hersteller der Öffentlichkeit präsentiert. Während Kachelöfen bereits seit Jahren auf steigende Nachfrage stoßen, standen in diesem Jahr erstmalig nostalgische Ofenmodelle im Mittelpunkt des Interesses: „Oma's Ofen mit modernem Interieur – lebt“.

(Foto)



# Geschichten aus der Gezähekiste

In dieser Ausgabe unserer Werkszeitschrift beginnen wir eine neue Serie mit Anekdoten und Histörchen aus der Geschichte von

Sophia-Jacoba, die wir am Stammtisch unserer Pensionäre erlauscht und aufgeschrieben haben.



## Als auf Sophia-Jacoba noch in Francs gelöhnt wurde

erzählt von Konrad Spichartz

„Da wurde hier gelöhnt in Francs – französische Francs. Die Lohnelder wurden in Aachen von der Deutschen Bank geholt. Da war damals der Kurt Meisenkoten und der Otto Lehmann, die brachten dieses Geld bis hier zum Bahnhof und wurden dann von einem Pferdefuhrwerk abgeholt. Das war während der Inflation, 1922/23.

Nun kamen sie damals in Aachen am Bahnhof an; hatten ja ihre Gelder abgeholt, und da war eine französische Wache oder vielmehr eine belgische Wache.

Sie wurden in die Wachstube gerufen:

„Sie haben ja das Geld geholt, bei der Deutschen Bank. Kommen Sie 'mal mit 'rein, da stimmt irgend 'was nicht!“

Nun – sie gingen hinein. Aus dem Nebenzimmer hörten sie Stimmen. Die Wache teilte ihnen mit, daß sie zur Hauptwache müssen. Das war im Rathaus.

Sie gingen nach oben „unter'm Dach juche“.

„Bleiben Sie 'mal schön hier sitzen, wir überprüfen das!“

Nach einiger Zeit wurden sie unruhig:

„Da stimmt doch 'was nicht!“

Dann stellten sie fest, daß die Türe abgeschlossen war.

Nun schlugen sie aber Krach, doch da waren die Kerle schon weg – „mit de Fennige“. Das ganze Geld war weg.

Man hat dann in Wiesbaden, nachdem schon im ganzen Ruhrgebiet derartige Vorkommnisse geschehen waren, den Fall aufgeklärt. Natürlich waren auch Freundinnen mit im Spiel gewesen, die nicht dicht gehalten hatten und da platzte der Laden.

Von dem Geld haben wir nicht mehr viel zurückbekommen.“

## Als Beil und Säge noch zum wichtigsten Werkzeug des Bergmanns gehörten

erzählt von Werner Steinbusch

„Da wurde noch alles mit Holz ausgebaut, und der Kremer Paul aus Baal war von Beruf Stellmacher. Diesen Beruf gibt es ja nicht mehr.

Das Hauptwerkzeug des Bergmanns war damals Beil und Säge, und der Kremer Paul,

der hatte ein Beil, da konnte man sich den Bart mit rasieren.

Da kam damals der Herr de Vooyoys als Student zu uns. Mit dem kam der Peter Kever zum Steiger:

„Ich bräng dech he ene Hollänger. Bräng dem de Berchbau ens bäi!“

Wir waren dabei das Füllort hier auf der 210 m-Sohle im Schacht 2 nach Süden herzustellen.

Da kam der de Vooyoys damals. Der hatte ja so viel Ahnung von Arbeit, der wußte noch nicht einmal, daß ein Beil für die Holzbearbeitung da war.

Früher wurden ja für das Setzen der Stempel im Liegenden Bühnlöcher gemacht. Mit Schlägel und Eisen.

Auf einmal dachte ich:

„Was ist der de Vooyoys da am machen?“

Da war der dabei, mit dem Beil ein Bühnlöcher zu machen. Ich sagte:

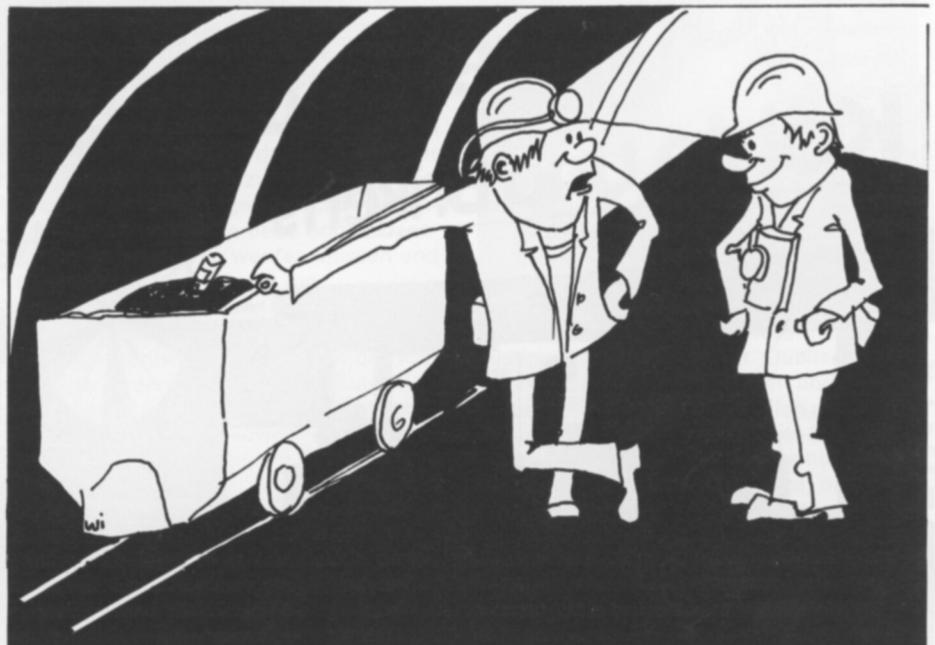
„Guck 'mal was der da macht!“

Mein lieber Mann! Da hat der Paul dem das Beil aus der Hand gerissen.

Der de Vooyoys ging laufen.

Da hatte er dem Kremer Paul das Beil kaputt gemacht.

Und später – da war das unser Direktor! wi



Kütt dä Stejer an de Ladestell on frocht de Ladejong: „Na Jong – wivöll haste all voll?“

Do saed de Jong:

„Wenn ech däh voll hann, on dann noch nüng, dann hann ech er tien!“

# Mit Feuer und Eisen



## Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter

Peter Lehnen aus Saefelen, seit dreißig Jahren auf Sophia-Jacoba, ist heute unter Tage in der Werkstatt auf der 2. Sohle als Betriebsschlosser beschäftigt.

Er ist gelernter Huf- und Wagenschmied, ein Beruf von vielen, der durch das Aufkommen der Industrie mit ihrer Automatisierung und vor allem der Motorisierung in den landwirtschaftlichen Betrieben, verdrängt wurde.

Das Handwerk des Huf- und Wagenschmiedes ist daher, nachdem es wie auch das des Stellmachers, Böttchers und Küfers seinen goldenen Boden verloren hatte, zur Freizeitbeschäftigung unseres Mitarbeiters Peter Lehnen geworden.

Schon sein Vater übte diesen Beruf aus, und in seiner Kindheit war der Sohn schon mit eigenen Aufgaben betraut. So lag es nahe, daß er bei einem auswärtigen Meister in die Lehre kam.

Als in den landwirtschaftlichen Betrieben die Antriebsenergie für Pflug, Egge und Wagen noch mit echten Pferdestärken erzeugt wurde, war der Beruf des Huf- und Wagenschmiedes noch in voller Blüte. Zu den alltäglichen Aufgaben gehörten das Beschlagen und die Pflege der Pferdehufe, die einem starken Verschleiß unterworfen waren.

Herr Lehnen konnte uns in seiner Werkstatt mit den damals verwendeten Geräten und Werkzeugen demonstrieren, wie das bewerkstelligt wurde.

Er zeigte uns einen kegelförmigen Holzhammer, den man „Klöpper“ nannte, mit dessen Hilfe man die sogenannte „Hufklinge“ führte. Diese Instrumente und das seitlich gebogene „Hufmesser“ dienten zur Beseitigung von Verwachsungen und Ausfransungen der Hufe. Störrische Pferde bekamen bei dieser Prozedur einen eisernen Knebel an die Oberlippe gesetzt, was zwar weniger Schmerzen bereitete, als daß es für eine Weile das Pferd beschäftigte und für Ablenkung sorgte. Ein merkwürdig geformtes Gerät, das in Stufen verstellbar war, holte da unser Mitarbeiter aus seiner Requiritenkiste. Jedoch nicht nur die Hufpflege, das Schmieden der Hufeisen und das Beschlagen der Pferde waren die Belange der Landwirtschaft.

Flugscharen mußten geschmiedet und erneuert werden, und alle Geräte die der Bauer für die Bestellung der Felder und für die Ernte benötigte, mußten instandgesetzt werden. Sensen mußten getengelt werden, und das Aufziehen der Stahlreifen auf Karrenräder war erforderlich.

Zum Aufziehen der Reifen wurde als Hilfsmittel Stroh mit Kuhdung verwendet, als Trick um das Holz des Karrenrades vor Ent-

zündung durch das heiße Eisen zu bewahren. Das gleiche Verfahren wurde beim Einsetzen der Hülse (Büchse) in die Radnabe angewandt.

Diese Arbeiten sind bei unserem Mitarbeiter zum Hobby geworden und gehören als Beruf der Vergangenheit an.

Für Freunde und gute Bekannte ist er heute noch bereit, seine Fertigkeiten zur Verfügung zu stellen.

Der weitaus interessantere Teil seines Hobbys ist jedoch die Fertigung von kunstgewerblichen Schmiedegegenständen. In seiner Wohnung durften wir uns von seinem kunsthandwerklichen Geschick überzeugen. Eine Vielfalt an eisernen Objekten, wie Lampen, Tische, Teewagen oder Treppengeländer versetzten uns in Erstaunen über die Möglichkeiten der Schmiedekunst. Es war fast wie ein Museumsbesuch, und wohin das Auge sah war irgend ein schmiedeeisernes Ornament, ein Ständer oder anderer Raumschmuck nutzbar gemacht.

Das hohe Maß an Geschicklichkeit, die Vielseitigkeit, aber auch der erforderliche manuelle Kraftaufwand, selbst bei der Anfertigung feiner schmiedeeiserner Ornamente, zeichnen das Hobby unseres Mitarbeiters aus.



Peter Lehnen zeigt alte Werkzeuge des Hufschmiedes

Gebrauchsgegenstände, die Äxte und Spaten, stellt Peter Lehnen für seinen Eigenbedarf noch heute in seiner 1932 erbauten Schmiedewerkstatt her.

Das Eisen wird zunächst auf der Esse, einem Kohlefeuer, welches mit Hilfe eines Blasebalges zur vollen Hitzentwicklung gebracht wird, zum Erglühen gebracht und anschließend auf einem schweren Amboß mit dem Schmiedehammer bearbeitet. Sobald das Werkstück die endgültige Form erhalten hat, wird es in Wasser oder, sofern es sich um Federstahl handelt, in Öl gehärtet und abgekühlt.

Die so entstandenen Eisengegenstände werden zuletzt entweder brüniert oder mit schwarzem Lack behandelt. wi

## Sophia-Jacoba-Archivmaterial

Zu unserem Aufruf zur Vervollständigung unseres Archives, Heft 3/1981 erhielten wir die erste Resonanz aus den Niederlanden. Von J. M. Fentener van Vlissingen wurde uns folgender Brief mit Fotomaterial übersandt:

*In dem Organ der Zeche fragt Ihre Sozialabteilung um Photos und Anekdoten.*

*Da ich, wie Sie wissen, in der Zeche gearbeitet habe und vorher etwa 1920 mit meinen Eltern und meinem Bruder die Zeche Sophia Jacoba besuchte, habe ich mal herumgesehen. Von dem Besuch habe ich noch ein Bild. Ich ließ davon eine Kopie machen. Darauf stehen:*

1. Dr. F. H. Fentener van Vlissingen, mein Vater
2. Ich selber
3. Eine nicht zu identifizierende Person
4. Frau Sophie Fentener van Vlissingen, meine Mutter
5. Mein Bruder Frits



6. Herr Kever, Direktor der Sophia Jacoba Meine Mutter und Frau Jacoba de Vooyoys (Ehefrau des Direktors der Nemos) haben damals zusammen der Zeche ihren Namen gegeben. Später wurde der Name in Sophia Jacoba geändert.

*Ich fand noch ein Photo wahrscheinlich aus dem Jahre 1930.*

*Darauf sind abgebildet:*

1. Herr Erster-Direktor Ir. Paul Kesten
2. Herr Sub-Direktor Frans Bogers
3. Herr J. M. Honig, Direktor der Nemos
4. Herr kaufmännischer Direktor Carl Ortmeier
5. Prokurist J. M. Fentener van Vlissingen
6. Herr Grubendirektor Ir. G. J. de Vooyoys

*Im Jahre 1923, als die Inflation in Deutschland am schlimmsten war, hat die Zeche, um den Arbeitern auszahlen zu können, eigenes Geld gedruckt. Ich schicke Ihnen einige Exempläre des Notgeldes hiermit zu. Die Unterschriften sind von den zwei Herren, die auf den Photos vorkommen.*

*Mit freundlichen Grüßen,  
J. M. Fentener van Vlissingen*

## Bundesverdienstkreuz an Karl Koch



Landrat Esser überreicht BVD i. R. Karl Koch das Bundesverdienstkreuz

## Blutspendetermin in der Bergberufsschule

Am 4. Januar 1982 wurde zum wiederholten Male vom DRK-Ortsverein Hückelhoven eine Blutspendeaktion durchgeführt.

Sophia-Jacoba stellte hierzu in der bergmännischen Berufsschule die erforderlichen Räume zur Verfügung.

Alle beteiligten Helfer und Spender erwarben sich durch ihre Tat Dank und Anerkennung: die Helfer durch ihren unermüdlischen Einsatz und die Spender für ihre selbstlose Bereitschaft, sich an der Blutspendeaktion zu beteiligen.





## Der Naturgarten

In der letzten Ausgabe unserer Werkszeitschrift berichteten wir über die Vorteile der biologischen Düngung. Es folgen nun einige Anregungen darüber, wie man dem Boden auf natürliche Weise seine Nährstoffe zuführen kann.

### Gesunder Boden – gesunde Pflanzen

Neben dem Klima und dem Wasserhaushalt ist der Boden die wichtigste Grundlage für ein reichliches und gesundes Pflanzenwachstum. Pflanzen, die mit allen Nährstoffen optimal versorgt sind, sind auch gleichzeitig weniger anfällig gegen Krankheiten. Zu den wichtigsten Nährstoffen im Boden gehören Stickstoff, Phosphor, Kalium, Kalk und viele Spurenelemente.

Jede Pflanzenart hat einen unterschiedlichen Nährstoffbedarf. Sehr wichtig für einen gesunden Boden sind die Kleinstlebewesen, auch Mikroorganismen genannt. Sie spielen im Stoffkreislauf der Natur eine bedeutende Rolle, indem sie tierische und pflanzliche Reste (wie z. B. Laub) zu anorganischen Substanzen abbauen, die Pflanzen wieder als Nahrung dienen. Die Kleinstlebewesen lösen also aus dem Bodenmaterial die mineralischen Nährstoffe heraus und führen sie über das Bodenwasser wieder den Pflanzen zu. Ohne diesen nützlichen Prozeß, auch als Mineralisation bekannt, würde schon nach kurzer Zeit kein Leben mehr auf der Erde existieren.

Jeder Gartenbesitzer sollte sich also die kostenlose Arbeit der Kleinstlebewesen im Boden zunutze machen, indem er ihnen gute Lebensbedingungen bietet. Dabei sind die Bodenbedeckung, die Anwendung von Kompost und insbesondere das Hügelbeet eine ideale Grundlage für das für den Garten so wichtige Wachstum von Kleinstlebewesen.

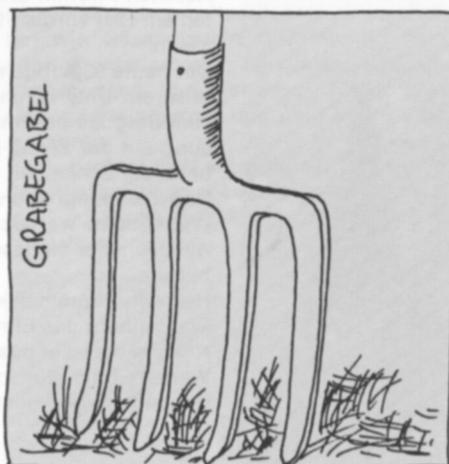
### Die richtige Bodenbehandlung

Viele Besitzer von Haus- und Kleingärten graben in der Freizeit unter Aufbietung ihrer ganzen Kraft in ihren Gärten den Boden um. Die körperliche Ausarbeitung ist zwar aus gesundheitlichen Gründen sehr wichtig, aber für den Boden hat dieses Umgraben, Umpflügen oder Tiefhacken nur Nachteile. Denn dabei werden die unterschiedlichen Bodenschichten durcheinander gebracht und das Leben im Boden beeinträchtigt.

In jeder Schicht leben unterschiedliche Arten von Kleinstlebewesen, die auch nur in dieser Schicht leben können. Das Graben zerstört also die natürliche Bodenschichtung. Die verschiedenen Bakterienstämme werden in für sie lebensfeindliche Umweltbedingungen befördert. Der Boden bildet dann keine Voraussetzung mehr für gesundes Pflanzenwachstum und es dauert lange, bis sich der Boden auf natürliche Weise wieder regeneriert.

Die obere Schicht ist die abbauende Schicht, in der Milliarden von Kleinstlebewesen die Nahrung für die aufbauende Schicht bereitstellen.

Die landwirtschaftlich wertvolle Humusbildung ist also streng an natürliche Schichtenbildung gebunden. Humus enthält viel Kohlenstoff, der die erforderliche Nahrung für die stickstoffbindenden Kleinstlebewesen darstellt. Die große Bedeutung der Kleinstlebewesen im Boden wird auch da-



durch deutlich, daß sie in der Lage sind, den Stickstoffanteil der Luft (ca. 78%) zu binden und den Boden damit anzureichern. Somit leisten sie also eine wichtige Düngearbeit, denn die Pflanzen können diesen Stickstoff aus der Luft nicht direkt verwerten.

Nach einer mineralischen Stickstoff- oder Phosphorsäuredüngung sinkt die Zahl dieser wichtigen Bakterien im Boden.

Anstatt zu graben, sollte der Boden nur „belüftet“ werden. Dazu gibt es die folgenden Möglichkeiten:

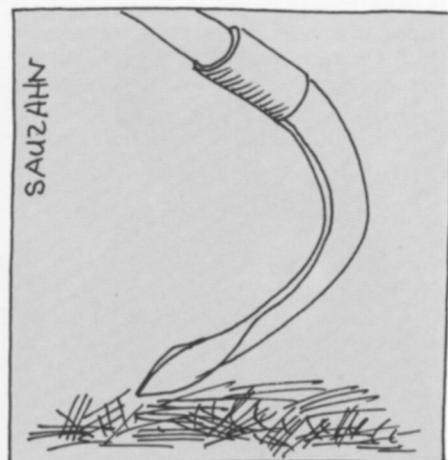
- Mit einer Forke oder Grabegabel in kleinem Abstand Löcher in den Boden ste-

chen und die Forke beim Einstechen leicht hin- und herbewegen.

- Mit einem Spaten in den Boden stechen, auch hier zur Belüftung den Spaten leicht hin- und herbewegen.
- Ein Bodenlockerungsgerät, das für den biologischen Anbau entwickelt wurde, ist der sogenannte „Sauzahn“. Mit ihm wird der Boden durchlüftet, und die natürliche Schichtung bleibt erhalten.

### Die Herstellung von Kompost

Eine umweltfreundliche Art und Weise, die Gartenabfälle wiederzuverwenden und somit den natürlichen Kreislauf der Natur so wenig wie möglich zu unterbrechen, ist die Herstellung von Naturdünger, auch Kompost genannt. Der Kompost führt dem Boden die verlorengegangenen Nährstoffe wieder zu und regt das Wachstum von Kleinstlebewesen an.



### Herstellung

Für den Komposthaufen sollten Sie alles sammeln, was an pflanzlichen Abfällen im Garten anfällt.

Dazu gehören z. B. Gras von der abgemähten Wiesenfläche, „Unkräuter“, Zweige, Kraut von Gemüse usw. Allerdings muß alles gut vermischt werden. Auch Küchenabfälle, wie z. B. zerkleinerte Kohlstrünke können mit verkompostiert werden.

Wer Mist zur Verfügung hat (von Pferden, Kühen, Schafen oder Kaninchen), sollte diesen mit in den Komposthaufen streuen. Am besten wechselt man die Schicht alle 20 cm, d. h. eine Lage Mist, eine Lage Gartenabfäll-

le. Der Haufen sollte bis zu 1 m hoch werden und danach mit Gras oder Stroh abgedeckt werden. Wer keinen Mist zur Verfügung hat, sollte alle 20 cm etwas Kalkpulver auf die Abfälle streuen.

Der Komposthaufen muß immer gut belüftet werden. Wenn Sie einen größeren Haufen anlegen, sollten Sie beim Aufhäufen ein paar Pfähle mit hineinstecken, die nach der Fertigstellung wieder herausgezogen werden. Diese Luftschächte beschleunigen die Kompostierung.

Außerdem muß der Haufen unten Kontakt zur Erde haben, damit die Regenwürmer hineingelangen können. Er sollte immer feucht sein, denn wenn er zu trocken ist, fängt er an zu schimmeln. Wenn er zu feucht ist, verfaulen die Gartenabfälle, statt zu verrotten, der Haufen riecht unangenehm.

Wenn ein Sommer sehr naß ist, kann der Komposthaufen mit einer Polyäthylenfolie abgedeckt werden. Ein richtig angesetzter Komposthaufen duftet wie Waldboden.

Wenn der Haufeninhalt so weit verrottet ist, daß nur noch holzige Teile ihre Form behalten haben, ist der Kompost reif zur Verwendung.

Im nächsten Heft:

Die Verwendung des Kompostes  
Die Bedeutung des Regenwurmes

*Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Verbraucherzentrale Hamburg e.V.*

## „Grubenwehrjubilare geehrt“

1. 10. 1981 Edi Haubrock  
20 Jahre Grubenwehr – goldenes Jubiläum
1. 10. 1981 Willi Patz  
20 Jahre Grubenwehr – goldenes Jubiläum

25. 4. 1981 Konrad Brend  
15 Jahre Grubenwehr – silbernes Jubiläum
25. 4. 1981 Hubert Mones  
15 Jahre Grubenwehr – silbernes Jubiläum
25. 4. 1981 Fritz Grabert  
15 Jahre Grubenwehr – silbernes Jubiläum



### Diamantene Hochzeit

Heinrich Pfromm und seine Ehefrau Maria aus Hückelhoven konnten am 15. Februar 1982 das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.

Der heute 83jährige ehemalige Mitarbeiter war von 1930 bis 1950 in unserem Unternehmen beschäftigt. Sein ganzes Berufsleben war vom Bergbau bestimmt, und so begann er nach seiner Schulentlassung auf der Zeche Ewald in Gelsenkirchen seine Bergmannslaufbahn als Schlepper. Auf Sophia-Jacoba wurde er anschließend als Hauer angelegt und wurde nach dem er zunächst Zimmerhauer und Wettermann war Schießmeister. Im letzten Jahr 1950 war er als Ausbauhelfer eingesetzt und konnte auf 36 Jahre Bergbau zurückblicken.

Heinrich Pfromm bekleidete 6 Jahre in Hückelhoven und 12 Jahre in Wassenberg das Ehrenamt des Siedlungsobmanns.

Noch heute ist er passionierter Angler und geht gerne spazieren. Die Werkszeitung wünscht an dieser Stelle dem Jubelpaar viel Glück, Gesundheit und noch lange Jahre glücklichen Zusammenseins.

### Goldene Hochzeit

Am 6. Februar 1982 feierte das Ehepaar Aloys Knorr in Granterath das Fest der Goldenen Hochzeit.

Aloys Knorr begann sein Arbeitsleben im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern. 1927 fand er dann zum Bergbau und legte auf Sophia-Jacoba als Wärschearbeiter an und wurde nach kurzer Zeit Schlosser. Bis zur Einberufung zum Wehrdienst im Jahre 1945 gehörte er zur Notbelegschaft unseres Unternehmens.

Herr Knorr war 60 Jahre Mitglied des Turnvereins Granterath und 17 Jahre im Kirchenvorstand. Heute ist seine Freizeitbeschäftigung die Gartenarbeit, insbesondere die Blumenveredelung. Die Werkszeitung wünscht dem Jubelpaar zu ihrem Ehrentag Glück und Gesundheit.



## Goldene Hochzeit

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte unser ehemaliger Mitarbeiter Johann Degener mit seiner Ehefrau Anna aus Wassenberg am 24. 12. 1981.

Zunächst war Johann Degener zwei Jahre auf der Zeche Bergmannsglück in Buer als Lesebandarbeiter beschäftigt. Danach arbeitete er fünf Jahre in der Landwirtschaft, bis er 1929 auf Sophia-

Jacoba angelegt wurde. Anfangs noch als Schlepper und Gedingschlepper wurde er bald Lehrhauer und Hauer. 1949 wurde er Zimmerhauer und kurze Zeit später abermals Hauer. Bis 1952 war er als Zimmerhauer und Ausbauhelfer eingesetzt.

In seiner Freizeit ist Johann Degener Taubenliebhaber und geht gerne Kegeln.

Viel Glück und Gesundheit für die gemeinsame Zukunft wünscht die Redaktion der Werkszeitung dem Jubelpaar Degener.



## 80 Jahre alt

Am 25. 12. 1981 konnte unser ehemaliger Mitarbeiter Johann Rütten aus Millich seinen 80. Geburtstag feiern.

Auch Johann Rütten begann sein Arbeitsleben in der Landwirtschaft. Doch 1920 sattelte er um auf Bohrarbeiter und ging ein Jahr später in die Bauwirtschaft. Bis 1938 war er in den verschiedensten Bauunternehmen beschäftigt.

Seine erste Anlegung auf Sophia-Jacoba erfolgte 1938 als Maurer. 1945 bis 47 war er als Hilfspolizist in Ratheim eingesetzt. Danach wurde er zum zweitenmal in unserem Unternehmen angelegt und war bis 1962 als Maurer eingesetzt. Seine Freizeitinteressen sind der Fußball und die Gartenarbeit. Die Werkszeitung wünscht ihm zu seinem Ehrentag alles Gute, Glück und Gesundheit.

Heinrich Banritzer, geboren 1901 in Rurich, konnte am 4. Dezember 1981 in Doveren seinen 80. Geburtstag feiern. Bevor er 1925 in unserem Unternehmen seine Tätigkeit begann, war er zunächst als junger Mann in einer Spinnerei beschäftigt. 1916 fand er Arbeit in der Landwirtschaft seiner Heimat Rurich. Zwei Jahre später ging er jedoch in die Bauwirtschaft und war in verschiedenen Erkelenzer Betrieben tätig. Auf Sophia-Jacoba war er dann bis 1962 als Dachdecker eingesetzt und kann somit auf 37 Jahre Betriebszugehörigkeit zurückblicken. Herr Banritzer ist seit vielen Jahren Mitglied der verschiedensten kulturellen Gemeinschaften wie Gesangverein Doveren, Kirchenchor, Trommler corps, Feuerwehr und Kirchenvorstand. In seiner Freizeit betätigt er sich als Kleingärtner und geht sehr gerne spazieren.

Noch nachträglich wünscht die Redaktion der Werkszeitung alles Gute zum Geburtstag und einen zufriedenen Lebensabend mit seiner Ehefrau.

Ebenfalls 80 Jahre alt wurde unser ehemaliger Mitarbeiter Albert Schulze am 22. 12. 1981 in Ratheim. Die ersten Jahre nach seiner Schulentlassung im Jahre 1915 war er als landwirtschaftlicher Arbeiter in Schwanenberg und Grambusch tätig. Anschließend fand er einige Jahre Beschäftigung im Straßenbau, bis er 1920 auf der Grube Concordia in Sterkrade zum erstenmal im Bergbau anlegte. Sieben Jahre später kam er zur Grube Maurits in Geleen, ebenfalls in Holland.

1938 endlich legte er auf Sophia-Jacoba an und zwar bis 1958 hier als Hauer, Zimmerhauer und Ausbauhelfer eingesetzt. Auch er gehörte der Notbelegschaft an. In seiner Freizeit widmet er sich seinem Garten. Auch ihm die allerbesten Glückwünsche zu seinem Geburtstag.





Albert Rödel wurde am 8. Dezember 1981 80 Jahre alt. 1901 in Steinpleis Kreis Zwickau geboren, wohnt er heute in Ratheim. Nach seiner Schulentlassung 1915 begann er seine Berufslaufbahn im Bergbau in Dortmund. Auf Sophia-Jacoba legte er 1931 als Hauer an. Bis zur Evakuierung 1945 gehörte er der Notbelegschaft unseres Unternehmens an und war anschließend bis 1950 19 Jahre auf Sophia-Jacoba und insgesamt 45 Jahre im Bergbau beschäftigt. Auch Albert Rödel beschäftigt sich heute noch gerne mit der Gartenarbeit. Zu seinem Ehrentag wünscht die Werkszeitung viel Glück und Gesundheit.



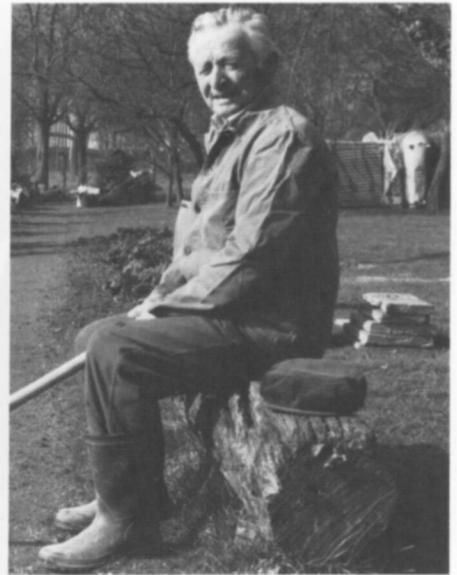
Ebenfalls am 25. 12. 1981 konnte Heinrich Schupprath aus Wassenberg seinen 80. Geburtstag feiern. 1901 in Niederung/Ostprien geboren, war er die ersten Jahre nach der Schulentlassung in der Landwirtschaft tätig.

Danach war er einige Jahre Molkereigehilfe in seiner Heimat. 1923 kam er dann zur August-Thyssen AG und war hier bis 1933 als Kesselbauarbeiter und Bergmann beschäftigt. 1936 konnte er als Lehrhauer auf Carolus Magnus anlegen. Seine Anlegung auf Sophia-Jacoba erfolgte im Jahre 1939, wo er erst als Lehrhauer und später als Hauer eingesetzt wurde. Bis 1951 war er in unserem Unternehmen beschäftigt. Heute hält sich Heinrich Schuppenrath in seiner Freizeit mit Radfahren fit. Nachträglich übermittelt die Werkszeitung die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentag.

Johann Badura, geboren 1902 in Gleiwitz/Schlesien, feierte am 8. 2. 1982 in Eschweiler-Dürwiß seinen 80jährigen Geburtstag. Herr Badura legte zum erstenmal 1925 auf Sophia-Jacoba an. Er war zuerst als Lehrhauer und später als Hauer eingesetzt. Zwischen 1941–1949 war er als Schlosser bei der Firma Emonds beschäftigt und legte anschließend zum zweitenmal auf Sophia-Jacoba an. Herzlichen Glückwunsch zu seinem Ehrentag wünscht die Werkszeitung. (ohne Bild)

80 Jahre alt wurde auch Philipp Scherle aus Doveren am 24. 1. 1982. Sein beruflicher Werdegang begann 1916 in einem Ölwerk in Pommern und wurde von 1921 bis 1946 als Zimmermann fortgesetzt. Anschließend legte er auf Sophia-Jacoba an. Hier konnte er die im Bergbau übliche Berufslaufbahn als Schlepper, Gedingeschlepper, Lehrhauer und zuletzt bis 1961 als Hauer zurücklegen.

Heute verfolgt Philipp Scherle das Weltgeschehen durch Zeitungslesen und Fernsehen und hält sich durch Gartenarbeit fit. Auch ihm wünscht die Werkszeitung alles Gute zu seinem Ehrentag. (ohne Bild)



Seinen 80jährigen Geburtstag feierte Mathias Doffing aus Luchtenberg am 26. Januar 1982. In Bitburg in der Eifel geboren, war er nach seiner Schulentlassung zunächst in der Landwirtschaft des Eifellandes tätig.

Nach immerhin 23 Jahren kam er 1939 zum Bergbau. Er wurde in unserem Unternehmen zunächst als Tagesarbeiter und später als Hilfsschweißer und bis zuletzt, 1963, als Schweißer eingesetzt. Seine Freizeitbeschäftigungen sind Spazierengehen und Gartenarbeit. Zu seinem Geburtstag wünscht die Werkszeitung alles Gute und noch lange Gesundheit.



Leo Rusch, geboren 1901 in Bruckhausen, wurde am 25. 12. 1981 80 Jahre alt. 1916 betätigte er sich in dem er seiner Heimat Hilfarth weit verbreiteten Beruf des Korbmachers, wobei er bis 1919 in verschiedenen Betrieben arbeitete. Bis 1921 war er danach als Schlepper in unserem Unternehmen eingesetzt.

Anschließend ging er als Bauarbeiter in ein heimatliches Bauunternehmen. 1923 wurde er zum zweitenmal auf Sophia-Jacoba angelegt, was aber nur ein paar Tage dauerte, denn er ging bald wieder in das Baufach. 1931 kam er erneut nach Sophia-Jacoba und blieb nun endgültig bis 1954.

Heute befaßt sich Leo Rusch in seiner Freizeit mit Denksport, Spazierengehen und Zeitungslektüre.

Auch ihm möchte die Werkszeitung an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.



Aloys Meiser, 1902 in Merchweiler, Kreis Ottweiler geboren, konnte am 26. Februar in Hückelhoven seinen 80jährigen Geburtstag feiern. Seine Bergmännische Berufslaufbahn begann schon nach seiner Schulentlassung an der Saar und setzte sich bei Carolus Magnus als Schlepper und Hauer fort, bis er 1938 auf Sophia-Jacoba anlegte. Bis 1956 war er dann, unterbrochen von Wehrdienst und Gefangenschaft in unserem Unternehmen beschäftigt. Bis zu seiner Einberufung gehörte er der Notbelegschaft an. Heute sind Angeln und Gartenarbeit seine Freizeitbeschäftigung. Gesundheit und viel Glück wünscht die Werkszeitung zu seinem Ehrentag.

## Eheschließungen

Balta, Mehmet mit Inge Pellkoffer  
30. 10. 1981

Gold, Hans-Peter mit Annegret Pusch  
6. 11. 1981

Jünemann, Claus mit Bärbel Vengels  
21. 8. 1981

Knorr, Friedhelm mit Gabriele Grieger  
16. 10. 1981

Akkas, Bahattin mit Hacer Simsek  
20. 11. 1981

Jansen, Jörg mit Ramona-Sibille  
Prommersperger  
20. 11. 1981

Büchler, H.-Willi mit Brigitte Hoffmann  
27. 11. 1981

Breda, Manfred mit Kornelia Jansen  
4. 12. 1981

Schumann, Klaus mit Annegret Kriff  
2. 10. 1981

Kerschgens, Wilhelm mit Ellen Beginski  
16. 10. 1981

Aydinoglu, Yueksel mit Muzeyyen  
27. 8. 1981

Schmitz, Heinz-P. mit Manuela Schmitz  
18. 12. 1981

Köster, Jörg mit Petra Robben  
18. 12. 1981

Rozman, Robert mit Sabine Hanneder  
23. 12. 1981

Corlu, Kemal mit Kibriye  
8. 9. 1981

Kronabeter, Reinhard mit Liane, Doris  
Budek  
23. 12. 1981

Sanchez-Benavente, M. mit Elfriede Diaz  
Juarez  
19. 12. 1981

Littges, Wolfgang mit Marita Puhl  
8. 1. 1982

Weber, Michael mit Gerda Kläßen  
15. 1. 1982

Matuschek, Heinz mit Ingeborg Steffens  
22. 1. 1982

Moll, Horst mit Marita Gorski  
23. 12. 1981

Rapp, Ulrich mit Sigrid Fröhlich  
27. 3. 1981

Pekmezci, Ramazan mit Nurhan Aktas  
21. 12. 1981

Bostanci, Talip mit Suna Keskin  
22. 1. 1982

Fischer, Walter mit Brigitte Winkens  
5. 2. 1982

Kapitza, Peter mit Irene Claus  
19. 2. 1982

Görtz, Willibert mit Louise Stein  
26. 2. 1982

## Geburten

Stefanie, Zeidler, Jörg 2. 11. 1981

Rifat, Sayin, Halis 30. 7. 1981

Marcel, Bongartz, Günter 4. 11. 1981

Kadir, Aciman, Satilmis 18. 10. 1981

Diana, Mainz, Erwin 8. 11. 1980

Silvia, Kischel, Helmut 10. 11. 1981

Bernd, Frenken, Walter 12. 11. 1981

Ayse, Berberoglu, Sami 13. 11. 1981

Monika, Maus, Dieter 2. 11. 1981

Lydia, Kinkers, Hans-Dieter 9. 8. 1981

Melanie, Loga, Uwe 16. 11. 1981

Selda, Atalay, Cevdet 17. 11. 1981

Nejla, Cakir, Rafet 30. 7. 1981

Tarik, Metin, Turabi 22. 11. 1981

Ali, Gündogan, Nazim 23. 11. 1981

Oliver, Kreutzer, Karl-Josef 15. 11. 1981

Silvia, Grünewald, Lothar 24. 11. 1981

Björn und Andreas, Staub, Paul 11. 11. 1981

Nicola, Scheeren, Hermann 29. 11. 1981

Natascha, Zalejski, Manfred 30. 11. 1981

Christian, Sabas, Joachim 30. 11. 1981

Rene, Hochmut, Karl 30. 11. 1981

Björn, Mühlenbruch, Franz-P. 5. 12. 1981

Manuel, Metzger, Martin 5. 12. 1981

Nail, Inci, Nuri 25. 7. 1981

Bünjamin, Gümüs, Halil 24. 10. 1981

Nicole, Scheeren, Hermann 29. 11. 1981

Nadja, Röpert, Peter 3. 12. 1981

Sabine, Rettberg, Hans-Günter 8. 12. 1981

Yasin, Ceylan, Hayretin 12. 12. 1981

Emine, Aydinoglu, Yueksel 15. 7. 1981

Ibrahim, Coroz, Camil 5. 12. 1981

Manuela, Goosmann, Willi 8. 12. 1981

Markus, Marela, Michael 12. 12. 1981

Daniel, Haletzki, Christian 13. 12. 1981

Zekai, Berber, Ismail 30. 12. 1981

Dirk, Landwehr, Heinz 2. 1. 1982

Christian, Kötter, Friedhelm 4. 1. 1982

Torsten, Protze, Axel 6. 1. 1982

Ali, Karadag, Sentürk 7. 1. 1982

Andreas, Muckel, Michael 13. 1. 1982

Torsten, Tetz, Hans-Gerd 13. 1. 1982

Bastian, Frenken, Franz-P. 11. 1. 1982

Aydin, Kuz, Zeki 17. 1. 1982

Sayit, Cavdar, Hasan 20. 1. 1982

Julia, Handschuhmacher, F. 23. 1. 1982

Christian, Rapp, Ulrich 25. 1. 1982

Jens, Reiners, Hans-Josef 25. 1. 1982

Daniela, Bischof, Johannes 25. 1. 1982

Britta, Sommer, Helmut 26. 1. 1982

Carina, Wagner, Dietmar 29. 1. 1982

Nina, Pretzl, Helmut 30. 1. 1982

Serdar, Balci, Mehmet 31. 1. 1982

Manuel, Rademacher, Johann 4. 2. 1982

Sabrina, Rütten, Johannes 5. 2. 1982

Rabiye, Yüksel, Seyfan 20. 10. 1982

Marcus, Rißen, Heinz-Dieter 31. 1. 1981

Linda, Katrin, Ringering, Hans-Peter  
6. 2. 1982

Torsten, Moser, Helmut 14. 2. 1982

Nadine, Klawon, Friedhelm 17. 2. 1982

Christian, Peters, Albert 21. 2. 1982

Nevin, Demir, Ramazan 23. 2. 1982

## Sterbefälle

Berginvalide Karl Lengersdorf  
am 5. 12. 1981

Berginvalide Leon Targoszyk  
am 6. 12. 1981

Berginvalide Johann van de Berg  
am 8. 12. 1981

Berginvalide Erich Albrecht  
am 9. 12. 1981

Pensionär Werner Hensen  
am 11. 12. 1981

Herr Cornelius Hoekmann  
am 17. 12. 1981

Berginvalide Alfred Herrmann  
am 25. 12. 1981

Berginvalide Johann Trzeciak  
am 2. 1. 1982

Berginvalide Fritz Samland  
am 6. 1. 1982

Herr Fred Fortak  
am 6. 2. 1982

Berginvalide Heinz Becker  
am 12. 1. 1982

Berginvalide Peter Zimmermann  
am 21. 1. 1982

Berginvalide Alfred Bortsch  
am 24. 1. 1982

Berginvalide Wilhelm Hallen  
am 24. 1. 1982

Herr Oswald Feix  
am 30. 1. 1982

Berginvalide Rudolf Schenk  
am 3. 2. 1982

Berginvalide Fritz Kuzmierz  
am 3. 2. 1982

Berginvalide Josef Jansen  
am 7. 2. 1982

Berginvalide Emil Chilla  
am 13. 2. 1982

Berginvalide Hermann Mesenberg  
am 25. 2. 1982

Berginvalide Friedrich Braun  
am 3. 3. 1982

Berginvalide Georg Isner  
am 8. 3. 1982

Berginvalide Peter Rick  
am 9. 3. 1982

Berginvalide Leo Trebels  
am 13. 3. 1982

Berginvalide Wilhelm Paulus  
am 15. 3. 1982

Pensionär Gustav Petrik  
am 20. 3. 1982

